Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung. Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 343. Mittwoch den 11. Dezember 1850.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Berlin, 10. Dezember. Eine königl. Kabinetsordre, nach welcher bei Mobilmachung der Armee Reduktionen eintreten, ist heute erschienen.

Telegraphische Korrespondenz

für politische Nachrichten, Fond-Course und Produkte.

Hamburg, 9. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. Ehestens wird auf der Linie ein Angriff erwartet.

Hamburg, 9. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minut. Flaue Stimmuug. Berlin-Hamburg 85. Köln-Minden 91¾. Magdeburg-Wittenberge 48½.

Stettin, 9. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen p. Dezember 35, p. Frühjahr 38 Gld. Rüböl 10⅓ Gld., p. Frühjahr 10⅚ Br. Spiritus 22¼, p. Frühjahr 20¾ bez. und Gld.

Paris, 8. Dezember, Abends 8 Uhr. Das Ministerium bereitet das Dotationsprojekt vor.

Das Finanzministerium wird am 23. Dezember 2 Millionen Franks Rente zur Deckung des Rüstungskredites öffentlich versteigern. — Ein Gerücht meldet irrthümlich, daß am 10 Dezember eine allgemeine Amnestie bevorstehe.

Cabrera wird in Paris erwartet.

Paris, 8. Dezember, Abends 8 Uhr. (Passage de l'Opéra.) Keine Börse.

Madrid, 2. Dezember. Morgen soll die Vorlage des Budgets erfolgen. Es wird behauptet, daß dasselbe ein Defizit von 400 Millionen zeigen werde.

Bologna, 6. Dezember. Cardinal Bernetti soll als Nachfolger Antonellis bestimmt sein.

Athen, 3. Dezember. Täglich treffen Abgeordnete ein, ihre Zahl reicht bereits zur Beschlußfähigkeit hin. Herr Metaxa ist am 29. v. M. auf den Gesandtschaftsposten zu Konstantinopel abgereist. Ein Preßgesetz-Entwurf ist vorbereitet, außerdem eine neue Wahlordnung und die Organisation der Finanzen, der Marine und des Konsulatwesens.

Turin, 6. Dezember. Das Ministerium proponirt eine Steuer auf Erwerbsgesellschaften und gewerbliche Beschäftigung.

Uebersicht.

Breslau, 10. Dezbr. Am 7. Dezbr. wurde zu Berlin wieder ein Ministerrath abgehalten, dem auch der wirkl. geh. Rath v. Schleinitz beiwohnte. — Der Staatsminister v. Alvensleben ist in Betreff der deutschen Politik des preußischen Ministeriums instruirt worden und wird als Bevollmächtigter bei den freien Konferenzen erscheinen. Doch dürfte sich auch zur Eröffnung der Konferenzen der Minister v. Manteuffel nach Dresden begeben. — Den Präsidenten und Direktor im Ministerium des Innern, v. Puttkammer, bezeichnet man als den zukünftigen Minister des Innern.

Senator Duckwitz aus Bremen hatte am 8. Dezbr. eine längere Konferenz mit dem Minister v. Manteuffel. — Auch zwei Mitglieder des braunschweigschen Ministeriums waren dieser Tage in Berlin.

In Kurhessen ist die Sachlage fast unverändert. Am 4. Dezbr. hätte es wirklich zu einem blutigen Konflikt kommen können, wenn nicht rechtzeitig auf beiden Seiten der Befehl angekommen wäre, die Truppen zurückzuziehen. Obgleich der kommandirende baiersche General bereits Kunde von den friedlichen Olmützer Beschlüssen hatte, versuchte er dennoch auf der Heerstraße über Hersfeld nach Kassel vorzugehen. Von preußischer Seits wurde ihm bedeutet, daß man dieses nicht zugeben könne, und demgemäß wurde auf beiden Linien allarmirt und die Truppen rückten in Schlachtlinie gegen einander. Da traf diesseits und jenseits der Befehl zum Rückzuge ein, und die Truppen bezogen friedlich ihre Standquartiere. Hierauf wandten sich die Baiern links ab, der Lücke zu, welche die Preußen, wahrscheinlich nach höherem Befehl, auf der Etappenstraße gelassen hatten. Sie rückten am 5ten in Niederaula und am 6ten in Ziegenhain ein. In Hersfeld haben die Preußen noch ihre alte Stellung. So weit gehen die sicheren Berichte; was von der Sistirung des weiteren Marsches der Baiern, so wie darüber, daß nur Oesterreicher und Preußen Kassel besetzen würden — berichtet wird, gehört in das Gebiet der Gerüchte.

In Kassel ist die Stimmung über das Durchlassen der Baiern durch die Etappenlinie allgemein eine sehr gereizte. Daselbst ist der kurhessische Kommandant von Kassel, General v. Stark, angekommen.

Hassenpflug soll als Gesandter nach Wien geschickt werden.

Die Truppenbewegungen in Baiern dauern mit gleicher Lebendigkeit fort. Gegenwärtig erstreckt sich dieselbe besonders nach der sächsisch-baierschen Grenze. — Durch bereits angeordnete Nach-Rekrutirung soll die baiersche Armee wirklich auf die Höhe von 100,000 Mann gebracht werden. — Man spricht davon, daß Augsburg befestigt werden solle.

Wir theilen am Schlusse der Rubrik „Deutschland" die drei Proklamationen: 1) der Statthalterschaft, 2) des Generals Willisen, 3) des Generals v. d. Horst an die schleswig-holsteinische Armee mit. In denselben wird angezeigt, daß General Willisen von dem Oberbefehl entbunden und derselbe dem General Horst übertragen worden sei. Ursache des Rücktritts des Generals Willisen sei Meinungs-Verschiedenheit. Willisen ist bereits in Altona angekommen. Gleichwohl versichern Berliner Blätter, daß er bei dem holsteinischen Heere bleiben werde. General Horst ist ein Mann von sehr entschiedenem Charakter und es ist alle Aussicht vorhanden, daß man bald gegen die Dänen losschlagen wird. Auch fahren diese in ihren Vorsichtsmaßregeln für einen etwaigen Rückzug eifrig fort. — In der Nacht vom 6. zum 7. Dezember hat ein Vorpostengefecht stattgefunden, bei welchem 21 Dänen gefangen genommen wurden.

Daß ein Theil der österreichischen Truppen in Böhmen nicht zuverlässig ist, wird neuerdings von der Berliner ministeriellen C. C. bestätigt. Das Regiment Wasa soll nämlich aus diesem Grunde die Festung Josephstadt beziehen. — Bei Gabel in Böhmen steht ein Artillerie-Park von 50 Geschützen. — Radetzky ist zum kommandirenden General aller in Böhmen stehenden Truppen ernannt.

Der Wiener ministerielle „Lloyd" meldet, daß schon in den nächsten Tagen eine Reduktion des österreichischen und preußische Heeres bis auf die Stärke, welche sie vor den letzten Rüstungen besaßen, eintreten werde. Die österreichische Armee soll um die 4ten Bataillone und die letzte Rekrutirung von 76,000 Mann vermindert werden. Die Neue Preuß. Ztg. meldet, daß preußischerseits mit dem 15. Dezember das zweite Aufgebot der Landwehr entlassen werden würde.

Breslau, 10. Dezember.

Die Allianzen eines Staates bleiben selten einflußlos in Betreff seines innern Lebens, inniger als irgendwo ist aber in Preußen der Zusammenhang der auswärtigen und innern Politik Daher darf es uns denn auch nicht wundern, daß an den stattgefundenen Umsturz aller bisherigen Grundsätze und Zwecke unserer äußern Politik auch mannigfaltige Betrachtungen, Besorgnisse und Hoffnungen über die nächste Gestaltung unseres heimischen Verfassungslebens sich geknüpft haben. Bezeichnend indeß für die Haltlosigkeit unserer Lage ist der Umstand, daß diese Konjektural-Politik sich hauptsächlich um die Frage über den ferneren Fortbestand unserer Verfassung dreht.

Die deutsche Reform hat sich ganz erstaunliche Mühe gegeben, angeblich vorhandene Besorgnisse vor einem Verfassungsbruche zu beschwichtigen.

Wir müssen es ganz dahin gestellt sein lassen, ob das ministerielle Blatt gut unterrichtet war, wenn es die Existenz der Besorgnisse voraussetzte, die es zu widerlegen für gut fand.

Wir lassen es auch dahin gestellt, ob — wenn wir die Vertretung der von der Reform widerlegten Befürchtungen gegen das Beruhigungsblatt übernehmen wollten — Wind und Sonne in diesem Kampfe zwischen den beiden streitenden Theilen gleichmäßig vertheilt sein würden. Wir wollen unter keinen Umständen eine Debatte aufnehmen, welche in einem Staate, dessen Verfassung vom Könige und allen Staatsdienern beschworen wurde, eine wahrhaft skandalöse Erscheinung ist, und darum sei hiermit das Thema von Verfassungsbrüchen für uns ein für allemal abgethan, und der Deutschen Reform überlassen.

Damit können wir uns aber nicht die Freiheit verschränken lassen, unsere Zweifel über die Vereinbarkeit des neuen Systems der auswärtigen Politik mit der gewissenhaften Beobachtung des Buchstabens wie des Sinnes der Verfassung auszusprechen.

Es wird ja eben die Sache derjenigen sein, welche die unverbrüchliche Beobachtung der Verfassung gelobt und den Bund der heiligen Allianz erneuert haben, den Widerspruch, welcher für unsere Auffassung in dieser Doppelverpflichtung liegt, durch ihre Staatsweisheit auszugleichen.

Unser Recht aber bleibt es, darüber zu wachen, daß nicht etwa durch eine Zurichtung und Handhabung der Verfassung nach den Bedürfnissen der neuen Allianz die erstere in aller Form Rechtens zur Lüge werde. Gegen einen Umsturz der Verfassung würde die Presse keine Waffen haben, einer Untergrabung derselben durch perfide Auslegungen kann und muß sie wenigstens in so weit zuvorkommen, als sie nicht zugeben darf, daß Grundsätze, welche gegen alle Voraussetzungen jeder Verfassung verstoßen, als verfassungsmäßig dargestellt werden. Ein solches Verfahren ist schlimmer, als vorübergehende Verfassungsverletzungen, denn es vergiftet den Sinn für Recht und Gesetz und untergräbt auch die Säulen jeder zukünftigen gesetzlichen Ordnung.

Wir finden die N. Pr. Ztg. bereits auf diesem Wege.

Das Recht über Krieg und Frieden, welches die preußische Verfassung ebenso wie alle monarchischen Verfassungen der Welt ausschließlich dem Staatsoberhaupte einräumt, giebt ihr und ihren Parteigängern in den Kammern die willkommene Veranlassung, jeden Versuch der Volksvertretung, in den verfassungsmäßigen Formen und Grenzen auf die Entschließungen der Krone einzuwirken, als Verfassungsbruch zu brandmarken.

Die Verfassung giebt den Kammern das Recht, zu jeder Zeit von den Ministern Auskunft zu fordern, wogegen sie es andererseits den Ministern freistellt, die verlangte Auskunft zu verweigern. Die Kammern haben sich ihres Rechtes bedient und die Minister des ihrigen. Damit ist beiden Theilen ihr Recht geschehen und beiden stehen ihre weiteren Entschließungen innerhalb der Grenzen ihrer Competenz frei.

Anders freilich steht dies in dem Staatsrechte der N. Pr. Ztg. geschrieben. Die Minister natürlich hatten vollkommen Recht, wenn sie den „geschwätzigen" Fragern eine Antwort gaben, die keine Antwort war, oder vielmehr sie thaten damit in den Augen dieser Leute schon zu viel.

Aber die Kammern, die mindestens in gleicher Lage sich befanden? Herr v. Bismark war durch die Ordnung des Hauses gehindert, ihnen die wahre Meinung seiner Partei zu sagen; er durfte die Frage nach den höchsten Interessen des Landes nur durch einen unwürdigen Vergleich in das Bereich seiner Späße ziehen. Die N. Pr. Ztg. aber dispensirt sich von solchen Rücksichten und wirft den Kammern frischweg Verfassungsbruch vor. Verfassungsbruch! Als ob nicht die Entschließung der Krone unter allen Umständen die endgültige bliebe, wie viel auch die Kammern gefragt, gerathen, ja selbst beschworen haben mögen! Als ob durch ihren Rath, durch ihre Bitte, sei sie auch noch so dringend, die Freiheit der Krone rechtlich beeinträchtigt würde! Als ob das Recht der Krone, um frei in seiner Ausübung zu scheinen, unter allen Umständen gegen die Ueberzeugung der Volksvertretung geübt werden müßte!

Die Neue Preuß. Ztg. und ihre Partei affektiren stets einen so großen Abscheu vor dem konstitutionellen Schematismus und doch treiben sie das Formel- und Buchstabenwesen bis zur Karrikatur, wenn es gilt, in die Formel eines Kronrechtes die möglichste Fülle unbeschränkter Gewalt hineinzupressen. Warum verbergen sie denn stets die Kehrseite des Bildes? Warum stellen sie dem unbeschränkten Rechte der Krone, nach Belieben Krieg und Frieden zu schließen, und dadurch die Kammern in der Ausübung manches formell unbeschränkten Rechtes moralisch zu binden, nicht das ebenso unbeschränkte Recht der Kammern gegenüber, zu fragen, zu rathen und zu bitten und dadurch den moralischen Einfluß einer lebendigen Ueberzeugung auf die Regierung zu üben?

Wir brauchen nicht zu versichern, daß wir in solchem Schematismus weder das Wesen noch das Heil des Konstitutionalismus erblicken. Der Einklang der Staatsgewalten, nicht der gegenseitige Kampf, ist auch für uns die Quelle des Lebens und Gedeihens der Staaten. Aber nicht der Einklang, welcher durch die Unterdrückung der Stimme aller andern Staatsgewalten durch die eine künstlich erzeugt wird, sondern der Einklang, welcher aus der wechselseitigen Durchdringung aller untereinander hervorgeht.

Preußen.

Stenographischer Bericht.

Zweite Kammer.

Achte Sitzung vom 3. Dezember.

(Adreß-Debatte.)

(Fortsetzung.)

Präsident: Der Abgeordnete Urlichs hat das Wort.

Abgeordn. Urlichs: Den geehrten Redner, welcher so eben die Tribüne verlassen hat, habe ich gehört und ihm die Aufmerksamkeit geschenkt, welche seine Reden in dieser Kammer immer in Anspruch nehmen. Ich muß aber aufrichtig bekennen, daß es mir manchmal nicht möglich gewesen ist, den Zusammenhang alles dessen, was er gegen den Adreß-Entwurf hervorgebracht hat, zu finden. Sie werden es deswegen der Schwäche meiner Auffassungskraft, meines Gedächtnisses zu gute halten, wenn ich diesen oder jenen Gegenstand in meiner Erwiederung unberücksichtigt lasse, den der Redner angeführt. Ich möchte auch bei dem vorgerückten Stadium der Debatte und bei der ernsten Entscheidung, welche die hohe Kammer beschäftigt, nur sehr ungern der Beschäftigung mit Witz und Laune Raum geben, die zu jeder anderen Zeit passender wäre, als jetzt. Aber es widerstrebt meinem inneren Gefühle, den Scherz — so gut oder übel er auch sein möge, das Gute oder Ueble daran ist nicht leicht zu unterscheiden — es widerstrebt mir, auf solchen Scherz ernsthaft zu antworten; ich werde mich an den ernsthaften Theil der Rede halten.

Meine Herren! Die historischen Beispiele, die uns der Redner vorgeführt hat, sind gefährlich, zu citiren. Er hat einen Umstand angeführt, auf eine Jahreszahl verwiesen, die mich erschüttert hat. Er hat darauf hingewiesen, daß im Jahre 1840 das französische Volk und die französische Armee sich bereitwillig gefügt habe, als die Regierung sich fügte. Meine Herren! Auf das Jahr 1840 ist das Jahr 1848 gefolgt, und ich sehe zwischen beiden Jahren einen innigen Zusammenhang. Meine Herren! Unter den Beispielen, die der Redner weiter noch anführte, ist von ihm gesagt worden, die österreichische Armee habe vor Turin Halt gemacht und einer Kriegsdrohung Folge geleistet. Letzteres weiß ich nicht. Daß es aber nicht gerade schwer ist, daß kein Nationalgefühl, das Gefühl der Armee am wenigsten, dadurch beleidigt sein kann, in dem Augenblicke Halt zu machen, wo sie dem besiegten, zu Boden gedrückten Feind die Friedensbedingungen vorschreibt, — das wundert mich nicht. — Der geehrte Redner hat hingewiesen auf den Dom zu Köln; dort liege das Kleinod begraben, welches der dritten Kontinental-Macht, die an den Gränzen argwöhnisch laure, zum Talisman werden könne, der die eigene Revolution zu bändigen vermöge. Ich weiß nicht, wie viele solcher Kontinental-Mächte feindselig lauern (ich glaube, die Könige von Preußen haben in ihren besten Zeiten ihre Feinde nicht gezählt); aber ich weiß wohl, von jener Kontinental-Macht, die an unseren Gränzen im Westen lagert, wären ernste Feindseligkeiten gegen uns nicht zu befürchten, wenn wir Oesterreich Widerstand geleistet hätten. Die Richtung, welche jene Macht naturgemäß einschlagen würde, ließe sie den italienischen Unzufriedenen zu Hülfe kommen. Und wenn sie eine Diversion zu unseren Gunsten im Rücken der Feinde bewerkstelligte, dagegen hätte ich nichts einzuwenden.

Daß aber die deutsche Kaiserkrone im Dom zu Köln liegt, ist mir neu, wohl aber weiß ich, daß im Kölner Dome die Gebeine der drei Könige sich befinden, die ausgingen zu suchen und die auch gefunden, was wir vergebens suchen zu finden, den Stern der deutschen Einheit und deutschen Enigkeit.

(Bravo!)

Wenn wir diesem Sterne folgen und unseren Weg von seinem Glanze erleuchten lassen, so werden wir die Befriedigung finden, die wir in diesem Augenblicke leider entbehren.

Die Kriegsobjekte, welche uns berechtigen könnten, einer Erhebung des Volkes einen glücklichen Erfolg zu prophezeihen, hat der geehrte Hr. Vorredner charakterisirt. Ich stimme dem vollständig bei, ja, Preußen darf nicht zugeben, daß in Deutschland etwas ohne sein Zuthun, gegen seinen Willen geschehe. Ohne sein Zuthun geschieht nun freilich, nach dem, was wir gestern gehört haben, in Hessen nichts mehr, aber gegen den Willen, welchen Preußen ausgesprochen, welchen es in Noten, in Depeschen 2c. erklärt hat, gegen diesen Willen geschieht in Hessen Gewalt, durch einseitige Einmischung, die wir nur schlecht dadurch bemänteln, daß ein preußisches Bataillon in Kassel mit dem Auftrage aufgestellt ist, dafür zu sorgen, daß, während die Oesterreicher die Steuern eintreiben, nicht einem mißliebigen Minister die Fenster eingeworfen werden. Eine solche Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, die sich auf Polizeidienste beschränkt (denn zu solchen wird das preußische Militär dort nur verwendet werden), eine solche Betheiligung entspricht nicht der Würde des preußischen Namens.

(Bravo! Stimmen: Sehr gut.)

Meine Herren! Ich verlasse gern die Rede, die wir eben hier gehört haben, der Ernst des Augenblickes ruft mich zu kurzen und ernsten Worten.

Ich gehöre zu denjenigen, welche die Regierung Sr. Majestät aufrichtig und mit Vertrauen unterstützt haben. Wir haben dies gethan, so lange es uns möglich war, wir sind so lange mit ihr gegangen, als wir in ihr die Standarte und Fahne von Preußens Sicherheit erblickten, wir haben ihr einen uneigennützen, ja, wir dürfen sagen, selbst verleugnenden Beistand geleistet.

(Bravo!)

Es ist keine geringe Ueberwindung für mich gewesen, der ich als Deputirter im Erfurter Parlamente zu sitzen die Ehre hatte, gegen die unbedingte Billigung des Verfassungs-Entwurfes zu stimmen. Ich habe dagegen gestimmt, weil die Minister Sr. Majestät sich dagegen erklärten, weil namentlich derjenige Mann, den ich in diesem Augenblicke nicht mehr auf der Ministerbank erblicke, jene Acceptation für gefährlich hielt. Jetzt, meine Herren, sind diese Täuschungen vorüber. Meine Herren! Es ist jetzt eine ernste Pflicht, daß Jeder jetzt offen spreche; darf er jetzt noch der Regierung mit Vertrauen folgen? Ja oder Nein? Ich sage Nein!

(Bravo!)

Es ist nicht möglich, daß diejenigen Männer, welche, ihrem Charakter getreu, bis jetzt ein und dasselbe Panier entfalteten, ihre Thatkraft daran setzten, ihr Wort verpfändeten, daß das deutsche Verfassungswerk beendigt, das Bedürfniß der deutschen Nation befriedigt, die Ehre Preußens geschützt werde; es ist nicht möglich, daß dieselben Männer noch das Vertrauen des Landes genießen, wenn sie jetzt den entgegengesetzten Weg einschlagen. Sie haben vollständig Recht, falls Sie anderer Ueberzeugung geworden, wenn Sie glauben, derselbe Weg könne nicht mehr zum Guten führen. Sie haben Recht, wenn Sie dann diese Ueberzeugung aussprechen. Aber ich glaube, dies hätte zur einfachen Folge führen müssen, daß Sie denjenigen Männern, welche jene entgegengesetzte Politik immer vertheidigten, also, wie die Minister nunmehr glauben, die richtige Politik, Platz machten. Ich gestehe offen, daß die jetzigen Minister, wenn sie nun eine ihrer früheren entgegengesetzte Politik vertreten, die Vertreter von zwei Politiken, im Lande kein Vertrauen erwecken können.

(Bravo!)

So liegt die Sache. Es handelt sich darum, ob Preußen denjenigen Erklärungen gegenüber, welche es gethan hat, über die Breite der Etappenstraßen hinweg (denn der Abgeordnete von West-Havelland hat Recht, nicht über die Länge, sondern über die Breite, d. h. über die eigenen Leiber unserer Soldaten hinweg), ob es denjenigen Truppen den früher bestrittenen Weg bahnen soll, ob unsere Truppen ihnen auf dem Wege von Hersfeld nach Kassel ein Spalier bilden sollen, ihnen, gegen welche sie ausgezogen sind, unter den Fahnen des Königs.

Meine Herren! Der schlichte Mann, der Landwehrsoldat, rechtet nicht, ob es sich in Hessen um Rabulistereien handle, — ich billige diesen Ausdruck nicht, ich rechte nicht darüber — ob gerade diese oder jene Partei Recht habe; aber das sieht der schlichteste Verstand ein, derjenige unter dem Kittel des Bauers, wie der unter dem Rocke des Landwehrmanns, das, sage ich, sieht Jeder in Preußen ein, daß es sich darum handelt: die Regierung des Königs hat diese Armee nach Hessen geschickt, um die Baiern und Oesterreicher nicht durchzulassen, und sie marschiren bei uns vorbei.

(Beifall links!)

Unsere Truppen in Hessen werden, wenn der Befehl an sie ergeht, nach Hause gehen; weigern werden sie sich nicht, dafür bürgt uns die Ehrenhaftigkeit und die vorzügliche Disziplin des preußischen Heeres, und der Herr Kriegs-Minister hat Recht, wenn er das hier ausspricht; aber, meine Herren, mit welcher Stimmung gehen sie nach Hause, mit welchem Gefühl für die Zukunft, mit welcher Kampfbereitschaft, wenn es noch einmal gilt? Ich fürchte, eine sehr traurige Veränderung wird in ihren Gemüthern vorgegangen sein. Das sieht der schlichteste Mann ein, man hat ihn hinweggerissen von seiner Beschäftigung, hinweg von seiner Hütte, hinweg von seinem Heerde, warum? um ihn unverrichteter Sache unter dem Hohngelächter neuer Bundesgenossen nach Hause gehen zu lassen! Er wird wiederkehren, wenn man ihn von neuem ruft, ja, unsere Wehrverfassung ist vortrefflich, er wird sich nicht weigern, zu erscheinen, aber mit der Bereitwilligkeit, mit dem Enthusiasmus, mit der Opferfreudigkeit, womit er zum erstenmale erschien, wird er nicht zum zweitenmale kommen. Es wird ihm jene Stahlkraft fehlen, die unsere Heere zum Siege geführt hat.

Es wird ihm jene Ueberzeugung fehlen, daß auch die Familie, die Daheimgebliebenen mit Freuden, nicht mit Thränen dem Scheidenden nachsehen. Der Genius Preußens möge verhüten, daß diese Stimmung nicht zu schlimmen Folgen für das Land führe. Aber aussprechen muß ich dem gegenüber, was hier gehört worden ist, diese Wahrheit, die man lieber verschweigen möchte, wenn es sich nicht darum handelte, Zeugniß abzulegen.

Meine Herren, dennoch möchte ich Sie bitten, heute nicht unmittelbar über dasjenige abzustimmen, was der Entwurf einer Gegenadresse, welchen wir heute verlesen hörten, Ihnen empfiehlt. Es handelt sich in diesem ernsten Augenblick darum, die Würde der Kammer vor sich selbst und vor dem Lande zu wahren. Sie soll ein feierliches Verdikt fällen für oder wider die Regierung. Wie sie es fällen wird, ich zweifle nicht daran; aber sie soll dieses Verdikt fällen so, daß auch nicht der leiseste Schatten der Uebereilung, des aufwallenden Zornes auf ihrer Entscheidung haften bleibe. Sie soll das Volk überzeugen, daß hier nichts versäumt worden ist, daß man denjenigen Weg, der naturgemäß und formell richtig ist, auch bei dieser Frage innegehalten hat. Dieser Weg ist einfach der, welchen der geehrte Herr Referent vorher bezeichnete, indem er es aussprach, daß diejenige Adresse, für die ich vor einigen Tagen noch gestimmt haben würde, durch die veränderten Umstände nicht mehr brauchbar erscheint. Ich stimme mit ihm ganz überein. Sie haben den Entwurf einer neuen Adresse gehört; ob ich für diese stimmen kann oder nicht, weiß ich mit bestem Gewissen jetzt, nach einmaligem Hören, nicht zu sagen; denn ich weiß nicht, ob jeder Ausdruck, der darin enthalten ist, so ist, daß ich ihn für die Zukunft vertreten möchte. Gönnen Sie uns 24 Stunden Bedenkzeit, lassen Sie diesen, so wie den alten Adreßentwurf, lassen Sie alle Entwürfe mit den Amendements an die Kommission zurückgehen, und sie wird ihre Sache kurz zu fassen im Stande sein — denn Neues wird sie nicht erfahren. Fassen Sie, wenn die Kommission im Laufe des morgenden Tages Bericht erstattet, einen Beschluß, der jeden Verdacht irgend welcher Aufwallung und Gereiztheit fernhält; ein solcher Entschluß wird um so wirkungsvoller sein, als er die Sprache kalter, würdiger, gemessener Entschlossenheit ist.

(Beifall.)

Präsident: Ich bemerke, daß ich die Absicht hatte, am Schluß der heutigen Diskussion den Antrag, den ich als präjudiziell betrachte, zur Abstimmung zu bringen; wir würden aber heute die allgemeine Diskussion doch noch nicht schließen können und daher der Antrag erst in der morgenden Sitzung zur Abstimmnng kommen. Der Antrag würde, wenn er angenommen wird, nur das zu bedeuten haben, daß in dieser Zwischenzeit, zwischen heute bis morgen, sich die Adreß-Kommission versammle, um die Sache in Erwägung zu ziehen und ihrerseits Vorschläge zu machen.

Der Abgeordnete Winzler hat das Wort.

(Viele Stimmen rufen: Schluß! Schluß!)

Ich hatte bereits das Wort ertheilt, bevor der Schluß verlangt worden war.

Abgeordn. Winzler: Meine Herren! Ich ergreife gegen vorliegenden Entwurf der Adresse deshalb das Wort, weil in der jetzigen ernsten Zeit eine Adresse nicht eine bloße parlamentarische Form oder das Echo einer Thronrede sein muß. Jetzt fordern andere Zeiten andere Mittel. Jetzt, nach langem Zögern und vielfachen Zweifeln, will endlich das preußische Volk wissen, ob seine Vertreter handeln oder, wie bisher sein Ministerium, nur verhandeln wollen. Ja, ich glaube, nicht blos das Volk muß dies wissen, sondern auch unsere Gegner, denn es würde schmerzlich sein, wenn es irgend einem der letzteren auch nur vorschwebte, die preußische Faust und der preußische Muth wollten sich ferner hinter Verhandeln verstecken. Nein, über die Hauptfrage, die uns und das Volk bewegt, müssen wir hier recht bald einig werden. Die Hauptfrage, die uns vor allem Anderen steht, das ist die Frage über Krieg und Frieden, und zwar Krieg in vollem Rechte, oder Frieden mit vollständig gewahrter preußischer Ehre; doch eines von beiden, das fühlen Alle, die es treu mit ihrem Könige und ihrem Vaterlande meinen, muß bald entschieden werden, da die Flamme der Begeisterung in dem Heere und in dem Volke, wie sie jetzt besteht, durch Zaudern und Verhandeln unwiderbringlich in sich verglüht und nimmermehr in der Einigkeit und Kraft wieder zu erwecken sein würde. Deshalb, meine Herren, scheint es mir ernste Pflicht zu sein, bald zu einem Entschluß und, wo möglich, zu einer energischen That zu kommen. Da das Ministerium es nicht thut, so muß von uns wenigstens ein deutliches Ziel für die aufs Höchste angespannten Kräfte der Nation bezeichnet werden. Es war dies freilich Sache des Ministeriums, und ich glaubte, es würde uns mindestens heute mit einer solchen bestimmten Erklärung entgegentreten. Wir haben aber mit offener Aufmerksamkeit nur gehört, daß für ein paar Fälle etwas geschehen solle, nicht aber, daß etwas geschehen sei. Ich würde Vertrauen beanspruchen, weil Preußens Heil in Vertrauen und Einigkeit liegt, ich würde Vertrauen auch jetzt noch gegen das Ministerium in Anspruch nehmen; aber, meine Herren, ich habe niemals nach Unmöglichem gestrebt. Gleichwohl möchte ich Einigkeit mit der Regierung haben, denn nur in Einigkeit zwischen der Volksvertretung und der Regierung wird Preußen seine große Aufgabe lösen können, im Rechten und Guten voran und oben, und wir dann wieder stolz auf den Namen Preußen sein. Muß Preußen aber, wie ich meine, die Waffen ergreifen, so sei es, vielen Rednern hier entgegen, nicht allein für Preußens, sondern auch für Deutschlands und der Union Rechte. Meine Herren! Der Geist, welcher der Union zum Grunde liegt, und der hier so verächtlich behandelt worden, ist keine Idee der letztverflossenen unglücklichen Jahre; er ist mit der Geschichte des preußischen Volkes seit einem Jahrhundert groß gewachsen, und er wird mit jedem Tage mehr eine historische Nothwendigkeit. In dem „Vorwärts!" für Beide, wie ich es wünsche, ruht nicht allein die Sympathie des preußischen, sondern des gesammten deutschen Volkes und, was Ihnen und mir gewiß am höchsten gilt, Preußens Zukunft, in Frieden, Recht und Fortschritt. Deshalb, meine Herren, keine Rücksicht mehr auf die Mißgeburt eines neuen Bundestages, denn wahrhaftig, ich habe die Ueberzeugung, für die Dauer steht keiner von den Thronen mehr fest, von dem die Befehle an Heer und Volk nur allein für einen solchen Bundestag ausgingen. Darum ferner keine Nachgiebigkeit, denn sie könnte höchstens die Gefahr vertagen, während alte preußische Kühnheit sie wahrscheinlich für immer überwindet, denn wir haben das Maß des Rechts treu und namentlich unser Ministerium das Maß der Nachgiebigkeit ganz überlaufend erfüllt, und zwingt man uns jetzt den Krieg ab, so ist er, wie irgend einer, ein heiliger und gerechter, und deshalb dürfen wir getrost auf Gottes Beistand und, durch den einheitlichen Willen der Nation und der Zahl und der Tapferkeit des Heeres, auch auf einen siegreichen Ausgang zählen. Wir dürfen aber ferner nicht blos unterhandeln durch Konferenzen und Noten, sondern wir müssen handeln, wie es ein Ehrenmann that, den wir in der vorigen Session an der Spitze des Ministeriums sahen, der uns in gefahrvoller Zeit rettete, und der, ich will den mildesten Ausdruck wählen, an kaiserlichen Worten für Preußen starb. Meine Herren! Nicht Worte, sondern Thatkräftigkeit und Treue mit Gut und Blut war seine Losung, und darum wollen wir und alle Preußen seine echten Erben sein und, wenn es gilt, für König, Vaterland und gutes Recht aufstehen, wie ein Mann, denn in allen Preußenherzen hallen jetzt gewiß die Worte des deutschen Sängers wieder: „nicht werth des Lebens ist die Nation, die nicht Alles setzt an ihr Bestehn und Ehre." Deshalb, meine Herren, keine diplomatischen Deuteleien und Unterhandlungen mehr, in denen wir so nur in letzter Zeit die Fortschritte des Krebses gemacht, sondern lassen Sie uns allein die Bitte an des Königs Majestät um ein letztes echt preußisches Ultimatum richten; sollten aber, gewiß wider meinen und der Mehrzahl des Volkes Willen, fernere sogenannte freie Konferenzen dennoch beschlossen werden, so werde ich immer nur für eine Art derselben stimmen, nämlich durch 400,000 unserer braven uniformirten Diplomaten mit Stahlfedern und unseren ritterlichen Prinzen an der Spitze nach Wien, denn nur so werden wir allein Preußens Recht und Ehre wahren und wieder würdig unserer ruhmreichen Vergangenheit sein.

(Bravo! Heiterkeit.)

Präsident: Es sind verschiedene Anträge auf Schluß der Diskussion eingereicht, der eine mit dem Hinzufügen, die Adresse an die Kommission zurückzuweisen. Ich kann diesen Antrag überhaupt nur so verstehen, daß entweder die allgemeine Diskussion ganz geschlossen und auf die Diskussion der einzelnen Artikel eingegangen werden soll, oder daß nach dem Antrage, der von dem Abgeordneten von Görtz zuerst unterzeichnet ist, insofern die Kommission einen andern Entwurf vorlegt, über diesen Entwurf die Diskussion eröffnet werden soll. Ich ersuche die Herren, die den Antrag auf Schluß unterstützen wollen, sich zu erheben.

(Geschieht.)

Die Unterstützung ist ausreichend. Zum Wort haben sich noch gemeldet: die Abgeordneten von Saucken-Tarputschen, Simson, Graf Dyhrn, Beseler, Falk, von Patow und Richtsteig.

Der Abgeordnete v. Vincke hat noch das Wort zu einer persönlichen Bemerkung und werde ich ihm dasselbe am Schlusse der heutigen Debatte geben; ich glaube dazu berechtigt zu sein.

Ich ersuche nunmehr diejenigen, die den Schluß der Debatte wollen, sich gefälligst zu erheben.

(Geschieht.)

Es ist die Minderheit.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 9. Dezbr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den wirklichen geheimen Rath v. Massow für die Verwaltung des Kron-Fideikommisses und Kron-Tresors, so wie überhaupt für die Etats-Angelegenheiten und die gesammte Kassen-Verwaltung des Haus-Ministeriums dem Ober-Kammerherrn, Minister des königlichen Hauses, Fürsten zu Wittgenstein, zuzuordnen.

§§ **Berlin**, 9. Dez. [Mediatisirung und Dualismus in Deutschland.] Angesichts der bevorstehenden freien Conferenzen in Dresden tauchen jetzt die mannigfachsten Projekte auf, welche die Konstituirung Deutschlands, wie solche nach den Olmützer Konferenzen überhaupt möglich wäre, zum Zwecke haben. Eines dieser Projekte wollen wir heute näher analysiren, sowohl weil es einen Gedanken zu Grunde legt, mit dem man sich in vielen Kreisen vertraut zu machen anfängt, als auch, weil es seinen Ursprung an einer beachtenswerthen Quelle—wir ververmuthen an der Donau — genommen zu haben scheint. „Mediatisirung und Dualismus in Deutschland," so lautet der ominöse Titel unserer Schrift. Der Verfasser geht von der Idee aus, daß Deutschland seit der Reformation eine politische Nationalgeschichte nicht gehabt habe. Mit der Bundesverfassung von 1815 sei Preußen zu ebenbürtiger Vollgültigkeit mit Oesterreich gelangt und der Dualismus, welcher Deutschland von jeher in die Hälfte des Nordens und des Südens theilte, habe durch die Bundesakte nur festen Bestand und Ausdruck erhalten. Der deutsche Zollverein von 1833 sei in Folge der Kurzsichtigkeit der damaligen österreichischen Regierung die am schwersten zu beseitigende Errungenschaft einer preußischen Suprematie geworden, und der Plan, diesen Zollverein in eine Zolleinigung des gesammten Deutschlands aufgehen zu lassen, mache dem Scharfsinn des Staatsmanns, der ihn gefaßt, alle Ehre. Durch die Sprengung des Zollvereins würden die alten Verhältnisse wieder hergestellt, danach handle es sich dann nur noch um eine natürliche und vernünftige Theilung, die zugleich etwas weiter gehen müsse, als zu einem Handelsbunde. Der Hintergrund und Endpunkt der deutschen Frage beruhe auf der Entscheidung, ob Republik, ob Monarchie. Nur wenn der Dualismus Oesterreichs und Preußens durchdringe, könne die Republick fern gehalten werden. Der Dualismus sei allerdings nicht anders möglich, als nach Mediatisirung der kleinen Staaten, dieselbe sei aber nöthig im Interesse des monarchischen Prinzips, welches sich durch eigene Kraft in den kleinen Staaten nicht halten könne. Gegen diese Einsicht der Zeit hülfen keine Garantien von Verträgen, noch Congresse. Nur ein auswärtiges Protektorat könne die kleinen Staaten vor dieser Nothwendigkeit schützen, und zuletzt würde bei der Fremdherrschaft ein gleiches Resultat eintreten. Die meisten der kleinen deutschen Monarchen, um nicht zu sagen alle, seien überreif, daß sie geerntet würden; ihre Unfähigkeit, sich durch eigene Kraft zu behaupten, sei absolut. In den Jahren 1848 und 1849 haben nur fremde Bayonette sie vor der Revolution retten können. In Würtemberg sei die jetzige Ruhe eine trügerische und die Lage gefährlicher als in den Märztagen, wo noch Viele gläubig waren und hofften, die jetzt enttäuscht sein und verzweifeln. Nicht besser sehe es in Nassau, in der Pfalz, Hessen, in einem Theile von Franken aus, wo nur die halbvollendete Reaktion des Siegers die Besiegten weder gewonnen, noch vernichtet habe. Die nächste Bewegung werde da nicht wieder vor den Thronen stehen bleiben. Auch die preußische Rheinprovinz sei gewaltig von dem Geiste der Zerstörung durchwühlt. Allein gerade hier habe sich die festere Macht des großen Staats gezeigt. Wäre die Rheinprovinz eine Monarchie für sich oder gar in kleineren Staaten zerstückelt gewesen, so würde sie Badens und der Pfalz Schicksal getheilt haben. Preußen hatte in seinen östlichen Provinzen einen genügenden Rückhalt, um die aus dem Westen drohenden Gefahren abzuwenden. — Allein nicht nur, um die revolutionäre Ansteckung abzuhalten, sei es gut, daß die Grenzmarken Deutschlands von einer Großmacht gedeckt würden, auch für den gewöhnlichen Krieg verlange die Integrität des Territoriums gerade an jenen gefährlichsten Punkten eine genügende, unter einem Befehle vereinigte Streitmacht. — Der Verf. resumirt das Verhältniß der kleinen Staaten dahin, daß dieselben unverträglich mit der inneren Sicherheit Deutschlands. Ebenso nach Außen, wo sie, „zu aller Zeit die Ursachen von Niederlagen und fremden Invasionen gewesen seien." Bei einer Wiederherstellung der alten Zustände würde, nach den vorausgegangenen Erschütterungen die Widerstandskraft der kleinen Staaten, Baiern inbegriffen, noch mehr Null sein, als im Jahre 1848. Die großen Mächte Oesterreich und Preußen, durch die nächste Revolution in ihrer Existenz bedroht, müßten also bei Zeiten auf Maßregeln der Abwehr bedacht sein. Damit gelangt denn der Verfasser zu seinen eigentlichen Vorschlägen. „Mediatisirungen", beginnt er, „sind in Deutschland keine unbekannte Sache. Sie haben 1648 im westfälischen Frieden ihren Anfang und 1806 bei der Auflösung des Reichs ihre Fortsetzung genommen. Es handelt sich also nur darum, das Werk zu schließen." Der Umstand, daß jenen früheren Mediatisirungen der Krieg vorausgegangen war, bedinge noch nicht die Nothwendigkeit, daß dies auch diesmal der Fall sein müsse. Die Besorgnisse vor Protesten und Interventionen der fremden Mächte seien zum Theil leere Schreckgebilde. Die Garantien des Wiener Kongresses seien sehr prekär geworden. Wenn die Niederlande im Jahre 1830 ohne Krieg mit der Wiener Kongreßakte fertig geworden seien, so werde doch wohl auch Deutschland seine innere Reform vor jeder fremden Einmischung bewahren können. Es käme nur auf eine Verständigung der beiden Großmächte an. Schwierigkeiten werde die Mediatisirung allerdings bei denjenigen deutschen Staaten haben, welche einer fremden Dynastie unterworfen seien, wie Luxemburg und Schleswig-Holstein. Lieber seien Schleswig u. Luxemburg zu verlieren, als einen Krieg daran zu wagen. Wenn es übrigens gelänge, Deutschland in zwei feste, in sich einige und abgeschlossene Theile zu konstituiren, so werde jeder von ihnen kräftig genug werden, um das, was für den Augenblick der Noth aufgegeben werden mußte, unter günstigeren Umständen wieder zurückzuerwerben. — Die Wege und Mittel zur Mediatisirung der kleinen Länder seien ohne äußeres Zuthun durch die bloßen Ereignisse der letzten Jahre vielfach vorbereitet worden. Die Militärkonventionen und die Unions-Verhältnisse, welche Preußen mit den kleinen Staaten eingegangen, seien Einleitungen dazu. Ferner wachse in den kleinen Ländern täglich die Partei, welche der Kleinstaaterei müde ist. Auch die Partei der Ehrsüchtigen, die nach größeren Verhältnissen streben, sei zu benutzen. Wohl zu beachten sei auch die feindliche Haltung des hohen Adels in Süddeutschland zu den dortigen Dynastien. Auf der Trias von Oesterreich, Preußen und dem übrigen Deutschland könne eine dauerhafte Konstituirung nicht beruhen. Daß die kleineren Staaten das Bedürfniß fühlten, sich an eine große Macht anzuschließen, habe sich dadurch bekundet, daß, trotz der schwachen Politik Preußens, 19 der Unionsstaaten ihm treu geblieben. Wenn nicht Preußen selbst untergehe, können diese Staaten ihm nicht mehr entgehen, das gänzliche Aufhören ihrer politischen Selbstständigkeit sei nur eine Frage der Zeit. Unter den deutschen Duodezstaaten seien es nur Mecklenburg-Strelitz, Lippe-Schaumburg, Hessen-Homburg und Lichtenstein, welche der preußischen Union nicht angehörten. Die beiden letzteren fielen durch ihre Lage dem Einflusse der in der südlichern Hälfte vorherrschenden Großmacht zu. Was die beiden ersteren beträfe, so sei es nur Mangel an Einsicht, daß sie sich Preußen nicht angeschlossen. Dagegen befände sich in der Union ein anderer Staat, der nur durch den Gang der Ereignisse dahin gerathen, nämlich Baden. Das Land falle aber, vermöge seiner Lage und Stammessitte dem österreichischen Einflusse zu. Preußen habe keine Sympathien in Süddeutschland für sich. Die Zustände in Würtemberg seien der Art, daß ehestens die Intervention und Okkupation durch Oesterreich erforderlich werden würde. Ernstere Konflikte zwischen den beiden Großmächten offenbarten sich bei Sachsen. Dynastie, Minister und Armee seien dort allerdings für Oesterreich. Allein die materiellen und religiösen Interessen des Volkes seien unstreitbar Preußen zugewandt. Nur ein kleiner Theil von Sachsen auf dem rechten Elbufer, längs der böhmischen Grenze, würde Oesterreich zufallen müssen. — An der Spitze der kleine deutschen Staaten stehe Baiern, das aus seinem Gebietsumfange und der Zahl seiner Bevölkerung, den Anspruch einer „bairischen Politik" und sogar einer „baierschen Nationalität" abgeleitet habe. Baiern sei keineswegs ein Mittelstaat von der Bedeutung Belgiens oder selbst der Schweiz. Seine Erhaltung beruhe nicht, wie bei diesen, auf einer durch das europäische Gleichgewicht bedingten Nothwendigkeit. Seine Mediatisirung würde die europäische Machtstellung nur vorübergehend affiziren, nicht aber erschüttern. Bei einem Kampfe der beiden deutschen Großmächte müsse es sich für die eine oder andere erklären. Die Vergangenheit zeigt in mehr als einer Wiederholung, wofür sich Baiern erklärt hat. Es war dies weder Preußen noch Oesterreich, sondern die fremde Macht Frankreich. Kein deutsches Land hat eine so unpatriotische, antinationale Politik befolgt als Baiern, von ihm vorzugsweise sind die vielfachen Einmischungen Frankreichs in die deutschen Angelegenheiten veranlaßt worden, und bereits vor Napoleon hat es in den Reihen der französischen Armee gegen das eigene Vaterland die verrätherischen Waffen getragen." So lange man Baiern in der Zwittergestalt eines Mittelstaates belasse, werde ihm der Reiz niemals fehlen, Preußen und Oesterreich gegenüber eine Selbstständigkeit einzunehmen, die es in Kriegszeiten nicht behaupten könne, und in Folge davon zu einem landesverrätherischen Bündnisse mit dem Auslande nöthigen werde. Der Janustempel in München habe zwei Eingänge, einen nach Osten und einen nach Westen. Jetzt sei der nach Osten zu geöffnet, und gäbe Oesterreich willig Zutritt, eben so schnell aber werde sich derselbe schließen und den Eingang nach Westen öffnen, sobald ein neues Kampfspiel um Throne und Dynastien beginne. „Wenn die Mediatisirung der übrigen deutschen kleineren Staaten im Interesse der inneren Sicherheit liegt, so ist bei der Mediatisirung Baierns die äußere Sicherheit das zu oberst bestimmende, durch die Nothwendigkeit einer ungefährdeten Existenz für das ganze von selbst gerechtfertigte Motiv." Aber auch im Innern stehe es nicht am besten mit der Festigkeit der baierischen Monarchie. Die neuen Theile des Landes seien ebenfalls durch Mediatisirung erworben und die Ausgleichung zwischen Pfälzern, Franken und Altbaiern sei noch heute nicht erfolgt. Preußen habe seine rheinischen Provinzen nach 35jähriger Herrschaft gänzlich borussifizirt, Baiern habe bei den seinigen ein gleiches Resultat nicht erzielen können, die neuen Provinzen widerstreben einer Herrschaft, die ihnen von den weder durch Macht noch durch Intelligenz imponirenden Altbaiern zugedacht war. Schwieriger als für Baiern stelle sich die Frage der Mediatisirung für Hannover, nämlich der Stellung wegen, in welcher es durch seine Dynastie sich zu England befinde. Bestände noch die Personalunion zwischen diesen beiden Länder, so würden die Schwierigkeiten unüberwindlich sein. So aber falle das internationale Recht Englands zur Einmischung fort. So aber könne England höchstens sein commerzielles Interesse geltend machen, was einmal für Deutschland nicht maßgebend sei, sodann aber würde gerade der Zutritt der Nordseestaaten zu Preußen die Folge haben, daß Oesterreich noch mehr als bisher sich einer freieren Handelspolitik zuneigt. Uebrigens sei das Volk in Honnover entschieden für die preußische Verbindung. Der Tod des 80jährigen Monarchen werde entscheidende Folgen haben, denn das rechtswidrig erlassene Regentschaftsgesetz würde sich am Ende unausführbar erweisen. Was Kurhessen betreffe, so suche der Kurfürst allerdings Hilfe in Frankfurt, das Volk aber erwarte sie von Berlin. Lage und Interessen wiesen Kurhesseen auf Preußen hin. Die Verständigung über die Theilung Deutschlands, schließt der Verf., sei nicht schwer, wenn man sie nur wolle. Preußen und Oesterreich brauchten nur nichts zu thun, und der Sturz der kleinen Souveränetät würde von selbst erfolgen. Der Bundestag in Frankfurt sei heute im Grunde nichts anderes, als eine österreichische oder süddeutsche Union; ließe Oesterreich die preußische Union gewähren, so würde sich die österreichische von selbst bilden. Der Dualismus in Deutschland könne vielleicht den Namen Deutschland vernichten, die Sache bliebe aber. Ueberdem würden die beiden Hälften sich immer fest an einander schließen müssen. So entsage man zwar einer glänzenden Idee, erlange aber das für den Augenblick Erreichbare und Zweckmäßige.

△ **Berlin**, 9. Dezbr. [Die Beziehungen der einzelnen deutschen Staaten zu den freien Konferenzen.] Es war zu erwarten, daß der Widerspruch der kleinen Königreiche sich sofort noch vor erfolgten Einladungen nach Dresden herausstellen werde, da die bloße Abfassung dieser Einladungen schon eine Art von Programm, wenn auch nur in unbestimmten Umrissen gehalten, voraussetzt. Das alte Wort: „viel Köpfe — viel Sinn," bestätigt sich schon jetzt und wird auf den Konferenzen selbst seine traurige Wahrheit in noch viel höherem Grade bewähren.

Baiern und Würtemberg vertrauen zunächst noch Oesterreich, sind aber sehr besorgt, daß es unter Umständen den Bregenzer Vertrag breche. Daher ihr Aerger über den Dualismus, so weit er sich in der Olmützer Punktation ausspricht, ihre Verwahrung dagegen, daß man in Dresden von den in Bregenz und Warschau gelegten Grundlagen abweiche. Sie wollen, daß Preußen auf den freien Konferenzen als einfaches Bundesglied, wie Braunschweig oder Lichtenstein, auftrete und behandelt werde. Im Gegensatze dazu, daß Preußen bereits in Warschau auf eine Nationalvertretung beim Bunde verzichte, verlangen sie, eben so wie Sachsen und Hannover, eine aus den Kammern der Einzelstaaten hervorgehende Volksrepräsentation; dagegen gehen sie in Bezug auf die Bildung der Exekutiv-Gewalt in derjenigen Weise auseinander, wie der Egoismus jeden treibt und bestimmt. Alle wollen sie statt des gefürchteten Dualismus ein Direktorium: aber Baiern verlangt als dritte deutsche Großmacht, welche alle übrigen kleineren deutschen Staaten vertritt, an der Trias theilzunehmen. Würtemberg ist zwar ebenfalls für die Trias mit Baiern, aber so, daß Baiern nicht als alleiniger Vertreter der kleinen Staaten in ihr dasteht, sondern die Königreiche und allenfalls noch Baden mit repräsentirt, welche gemeinschaftlich die Vertretung der geringeren Bundesglieder übernehmen. Sachsen endlich wünscht Volksrepräsentation und ein Direktorium von fünf Mitgliedern. Würde man Homburg befragen, so würde man einen Vorschlag zu einem Direktorium von 17 Mitgliedern zur Antwort erhalten. Jeder kleine Fürst will eine Rolle spielen und den weiteren Bund mit regieren helfen. Von Hannovers speziellen Projekten schweigen wir aus dem natürlichen Grunde, weil wir sie nicht kennen; vielleicht schweigt es überhaupt bei seinem Phlegma und seiner gewohnten Manier, abzuwarten und zwischen zwei Stühlen zu sitzen, ohne durchzufallen.

Oesterreichs Pläne sind unbekannt. Wenn in Olmütz auch keine geheimen Stipulationen abgeschlossen sind, so wird doch manches dort besprochen und verhandelt sein, was nicht veröffentlicht wird; aber eine eigentliche Basis für die freien Konferenzen ist dort nicht geschaffen; nur daß die Neigung, mit Preußen gemeinschaftlich zu handeln, für die Königreiche Anlaß zu dem Argwohn gegeben, als werde eine Theilung Deutschlands beabsichtigt, deren erste Opfer sie selber wären. Fürst Schwarzenberg hat sich in Olmütz mit großer Zurückhaltung benommen und wie versichert wird, auf frühere Abmachungen mit seinen süddeutschen Verbündeten hingewiesen: setzt der Vertreter Oesterreichs in Dresden diese Politik fort, so kommt kein Arrangement zu Stande und Preußen bleibt nichts übrig, als einfache Beschickung des engeren Raths in Frankfurt und Herstellung des status quo in Deutschland vor dem März 1848; denn die Eventualität eines Krieges scheint doch ein für allemal beseitigt. Wenn die Königreiche dagegen Oesterreich unbequem werden, z. B. durch ihre Forderung einer Volksvertretung beim Bunde, oder sich ihm die Gelegenheit zu verlockend und günstig zeigt, seinen Einfluß in Deutschland zu erweitern und dadurch seine Widerstandsfähigkeit gegen seine slavischen Elemente zu verstärken, so wird es sich um die Bregenzer Verträge nicht viel kümmern und sich mit Preußen in die Exekutive und in Deutschland theilen. Von Gewissensskrupeln würde dabei nicht viel die Rede sein: Oesterreich würde zugreifen, Herr v. Meyendorff zustimmen und der Kaiser aller Reußen die Beruhigung haben, daß die kleinen Nester der Revolution ausgenommen und unter der Obhut der beiden Großmächte stehen, deren Regierungen sich auf ihre Truppen stützen und mit der Demokratie gründlich gebrochen haben.

Daß Preußen bis jetzt noch keine feste Basis für die freien Konferenzen hat und noch immer nach ihr sucht, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Sein Sieg in Olmütz — denn als ein solcher wird die Punktation bei Hofe betrachtet — besteht darin, daß es zur Theilnahme an deutschen Dingen wieder zugelassen wird und sich aus seiner Isolirung glücklich herausgerettet hat, ohne daß es gezwungen wäre, den engeren Rath in Frankfurt sofort zu beschicken. Ob es nach anderthalbjährigen Niederlagen noch die Kraft besitzen wird, in Dresden einen günstigeren Ausgang von sieggewohnten Gegnern zu erwirken, steht dahin. Die Entscheidung dieser Frage hängt wesentlich von dem guten Willen Oesterreichs ab.

Die ehemaligen Unionsstaaten scheinen mit Ausnahme Mecklenburg's, entschlossen zu sein, Preußen vorläufig noch ein Stück Weges gutwillig zu begleiten. Daß eine gewisse Wendung der Dinge in Dresden auch den Rest des Schutz- und Trutzbündnisses zerstören würde, versteht sich von selbst. Schon jetzt werden sich jene Regierungen, so weit als möglich, von allem fern halten, was sie ohne Grund in die letzten preußischen Akte mit verwickeln könnte. Die Ausführung der Punktation, die Beurtheilung der Instruktionen für die Kommissare, die nach Kurhessen und namentlich nach Holstein gehen sollten, werden ohne Zweifel den Unionsstaaten Gelegenheit geben, ihre selbstständige Haltung zu beweisen. In Bezug auf die Executive sind sie durchweg dem Dualismus zugethan, wie sie denn überhaupt von dem eiteln Erhaltungseifer für ihre sogenannte Souverainetät frei und in dieser Beziehung zu allen Opfern bereit sind. In Sachsen, wie in den kleinen Königreichen überhaupt, sieht man einer etwaigen Mediatisirung oder was ihr gleich käme, mit banger Sorge entgegen: Die kleinen Fürsten haben geringeren Grund zu Sorge und würden nicht unzufrieden sein, wenn sie als eine gut situirte, wahrhaft unabhängige Aristokratie aus der ganzen Affaire herausgingen.

Was die nächsten Wochen übrigens auch bringen mögen: so viel steht fest, daß die Sache der deutschen Freiheit unter allen Umständen vertagt bleibt; es wird sich in Dresden nur um Territorial-Fragen handeln können, deren Entscheidung sich in der Form der Executivgewalt sichtbar abspiegeln wird. So verworren und aussichtslos einstweilen noch Alles liegt, so rechnet die Regierung doch auf schnelle Abfertigung der vorliegenden Fragen, so daß sie am 3. Januar mit bestimmten Resultaten vor die Kammern zu treten hofft. Diese Kammern werden die Adreßdebatte an der Stelle fortsetzen, wo sie in ihr unterbrochen worden und ihr Recht zur Genehmigung des in Dresden Beschlossenen in Anspruch nehmen, wenn nicht etwa Oesterreich auf den freien Konferenzen von vornherein die ausdrückliche Bedingung stellt, daß ihre Beschlüsse der Sanctionirung von Kammern überhaupt nicht untergebreitet werden dürften und ihre Gültigkeit von einer solchen Zustimmung nicht abhinge.

Berlin, 9. Dez. Dem Ministerrath am Sonnabend wohnte auch der frühere Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der wirkliche geheime Rath Frhr. v. Schleinitz, bei.

Wie wir hören, werden bereits Anstalten getroffen, das zweite Aufgebot der Landwehr schon am 15. d. M. beurlauben zu können.

Nachdem der Staatsminister a. D. Graf v. Alvensleben die nachgesuchten Mittheilungen über die von dem Ministerium in den deutschen Angelegenheiten innezuhaltende Politik erhalten, hat derselbe die Mission zu den „freien Konferenzen" definitiv angenommen.

Für das Ministerium des Innern nennt man jetzt auch den Präsidenten und Direktor in demselben Ministerium, Herrn von Puttkammer. (N. Pr. Z.)

Heute Mittag 1 Uhr trat das Staats-Ministerium zu einer Berathung zusammen.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich zur Eröffnung der freien Konferenzen der interimistische Ministerpräsident nach Dresden begeben wird.

Der frühere Reichsminister, Senator der freien Stadt Bremen, Herr Duckwitz, hatte gestern Abend eine längere Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen. — Zwei Mitglieder des braunschweigischen Ministeriums, welche einige Tage hier anwesend waren, sind wieder abgereist, was wahrscheinlich zu dem unbegründeten Gerücht Veranlassung gegeben, daß der braunschweigische Bevollmächtigte, Dr. Liebe, Berlin verlassen habe. (D. Ref.)

In dem Etat für 1851 ist die Grundsteuer, die in Folge der durch das Gesetz vom 24. Februar 1850 eingetretene Aufhebung der bisherigen Grundsteuerfreiheiten, als Zugang zu der Einnahme der Staatskasse aus der Grundsteuer zu erwarten war, noch nicht aufgestellt. Der Finanzminister hat dies durch die Bemerkung erklärt, daß „die nähere gesetzliche Bestimmung" dieserhalb noch nicht erfolgt sei.

Ueber die Person des Nachfolgers des Herrn v. Ladenberg im Amte des Kultusministers steht noch nichts fest. Die Uebernahme dieses Portefeuille's ist keineswegs mit geringen Schwierigkeiten verknüpft, man denke nur an die von Herrn v. Ladenberg selbst bearbeiteten wichtigen organischen Gesetze, welche ihrer Erledigung entgegensehen. Es wird bedauert, daß der Staat fortan die ausgezeichneten Verwaltungstalente des Herrn v. Ladenberg, die er in seiner bisherigen Stellung überall geltend machte, entbehren soll.

[Der Minister v. Manteuffel] hatte bekanntlich in der zweiten Kammer erklärt: „**Schleswig-Holstein sehne sich nach Frieden und man müsse es einräumen, daß es ein Zustand sei, den man nicht wünschen könne, wenn Unterthanen ihren Landesherrn bekriegten.**" Gegen diese Erklärung erhebt sich jetzt eine Stimme im Hamb. Korresp. Wir theilen den Artikel mit. „Der Herr Minister," so heißt es dort u. A., „hat keinesweges recht, wenn er ganz unbedingt behauptet, daß Schleswig-Holstein sich nach Frieden sehne. Es soll nicht geleugnet werden, daß 13 adelige Gutsbesitzer sich für einen unbedingten Frieden ausgesprochen haben; allein dieser kleine Bruchtheil von circa 290 adeligen Gutsbesitzern repräsentirt selbstverständlich nicht einmal die Letzteren, viel weniger das schleswigholsteinsche Volk. Dieses, und mit ihm die überwiegende Mehrzahl der adeligen Gutsbesitzer, will nur einen solchen Frieden, der sich mit seiner Ehre verträgt, seine bekannten Rechte anerkennt und sicher stellt. Steht dieser nicht zu erreichen, so zieht das schleswig-holsteinsche Volk dem Frieden die Fortsetzung des Krieges vor und wird lieber untergehen, als sich einem schmachvollen Frieden unterwerfen. Wir sind überzeugt, hiermit nur die allgemeine Meinung ausgesprochen zu haben. — Herr v. Manteuffel stellt die Sache so dar, als bekriegten wir unsern Landesherrn. Dem kann nicht entschieden genug widersprochen werden. Sollte ein preuß. Minister es noch immer nicht wissen, daß Friedrich VII., König zu Dänemark, nicht unser Landesherr ist, sondern Friedrich Karl Christian, Herzog zu Schleswig-Holstein! Gegen Jenen, den fremden König, der faktisch Schleswig, das mit Holstein unzertrennlich verbundene Land, von Holstein trennen und seinem Königreiche Dänemark inkorporiren läßt, obwohl er das Gegentheil mehrfach erklärt und verheißen hat, steht Schleswig-Holstein allerdings in Waffen und

wie des Königs von Preußen Majestät selbst zugegeben haben, mit vollem Rechte (in dem Briefe vom 24. März 1848 an den Herzog von Augustenburg). Seinem angestammten Landesherrn, dem Herzog von Schleswig-Holstein, ist dasselbe aber nie feindlich entgegengetreten, vielmehr verficht es neben den Landesrechten die Rechte des Landesherrn im heiligen Kampfe, da er durch eine feindselig gesinnte Nation, die ihn in Abhängigkeit erhält, außer Stand gesetzt ist, sie selbst zu wahren. Ein Besuch des Landesherrn in den Herzogthümern würde die etwanigen Zweifel des Herrn v. Manteuffel sofort beseitigen. Möge es ihm gefallen, durch seinen gegenwärtig so großen Einfluß zu veranlassen, daß Friedrich Karl Christian, Herzog zu Schleswig-Holstein, wie es jüngst ohnehin seine leider vereitelte Absicht war, sich persönlich mit den Herzogthümern in Beziehung setze, unbegleitet von dänischen Männern und schleswig-holsteinschen Renegaten seine deutschen Lande zu besuchen. Unserm königl. Herzoge wird nicht allein kein Haar gekrümmt, sondern derselbe wird vielmehr mit derjenigen Ehrfurcht und Achtung empfangen werden, die dem angestammten Landesherrn gebührt."

Am 6. d. Mts. kamen hier 449 Personen an und reisten 462 ab. Angekommen: die königl. großbritt. Kabinetskuriere Dudley-Ward und Swiburne-Ward aus London. Am 7. kamen 430 an und reisten 514 ab. Angekommen: der kk. österr. Kabinetskurier Tengoborcki von Wien. Abgereist: die königl. großbritt. Kabinetskuriere Dudley-Ward und Swiburne-Ward nach Petersburg.

Ueberall im Lande wird, namentlich auch unter dem Militär, gegenwärtig eine eben so verbrecherische als abgeschmackte anonyme Flugschrift mit der Ueberschrift: „Deutsche Männer und preußische Unterthanen" verbreitet. Den besten Beweis der ganz verfehlten Wirkung dieses republikanischen Machwerks liefert wohl der Umstand, daß die Exemplare desselben von allen Seiten in Menge den Behörden überliefert werden. Mehrere Verbreiter desselben sind gefänglich eingezogen worden. (C. C.)

Aus Westpreußen, 4. Dezbr. [Unser erstes Armeekorps] soll sein Standquartier in Pr. Stargard und Mewe erhalten, der Stab desselben in Dirschau, und wird für diese Zeit, insbesondere so lange der Eisgang der Weichsel und Nogat den Trajekt hier erschwert, eine telegraphische Verbindung zwischen Marienburg und Dirschau eingerichtet werden. (Königsb. Z.)

* **Posen**, 8. Dezbr. [Pferdeankäufe werden sistirt, dagegen Proviantlieferungen effektuirt.] Bei der gestern hier stattgehabten Gestellung von Pferden zum Gebrauch für das zweite Aufgebot der Landwehr-Kavalerie sind noch keine Pferde angekauft, sondern nur die zum Dienst tauglichen vorläufig notirt worden, um solche nöthigenfalls sogleich ausheben zu können. Diejenigen, welche beim Beginn der Mobilmachung Pferde auf Spekulation kauften — was vielfach unter guten Bedingungen geschehen ist, weil man nicht wußte, ob die Kaufgelder von der Regierung sofort baar gezahlt werden würden — haben nicht unbedeutenden Gewinn gehabt. Nur für edlere Pferde sind die Preise unter dem Werthe geblieben, weil man in der Regel mit der Taxe nicht über 120 Thlr. hinausgegangen ist und nur in einzelnen und sehr wenigen Fällen 150 Thlr. gezahlt hat. — Gestern sind die Ordres an die Landräthe zur sofortigen Ausschreibung und Ablieferung der Proviantlieferungen an die errichteten Magazine in Gostyn, Schrimm, Krotoschin, Obornik ꝛc., mit solcher Eile expedirt worden, daß dieselben, wenn die Posten nicht sofort noch gestern nach den betreffenden Orten abgingen, mit Estafetten befördert werden mußten. Die den Gütern aufgelegten Lieferungen müssen ohne Verzug nach Eingang der Ordres erfolgen, die Zahlung erfolgt jedoch nicht baar, sondern in Anerkenntnissen, die vom 1. Jan. k. J. ab mit 4 pCt. verzinst werden sollen.

* **Krotoschin**, 9. Dezember. [Exzesse. — Räuber.] Die gestern hier während der Gestellung der Rekruten eingegangene Ordre zur Einstellung derselben wurde in den umliegenden Dörfern nicht gleich bekannt gemacht, es kamen daher heute einige hundert Einberufene in unsere Stadt und trieben sich in den Straßen herum, und nachdem ihnen von dieser Ordre Kunde geworden, sprachen sie in den Schankhäusern dem Branntweine übermäßig zu, so daß bald hier bald dort Skandal entstand. Die herbeigeeilten Civilbeamten vermochten nichts über die Ruhestörer, die sich zwar aus den Schankhäusern drängen ließen, aber in den Straßen umsomehr lärmten und tobten. Als die Polizeibeamten endlich Miene machten, die Rädelsführer in Gewahrsam zu bringen, sprang einer derselben auf einen Block und indem er auf das Rathhaus zeigte, schrie er: Polen, folgt mir nach, dort hinauf! — Die Civilbeamten sowohl als auch die anwesenden bewaffneten Bürger ließen diese Drohung nicht erst zur Wahrheit werden, und schlugen mit flacher Klinge auf die Tumultuanten los, so daß sie sich nach langem und harten Widerstande allmälig zerstreuten. Inzwischen wurde die Feuerglocke geläutet und die Einwohner eilten bewaffnet herbei und drängten den größeren Theil der Dorfbewohner aus der Stadt. Von den Rädelsführern sind dem Vernehmen nach elf ins Gefängniß gebracht worden. Ein siebzigjähriger gebrechlicher Mann, der sich gerade auf der Straße befand, wurde von den Tumultuanten zum Krüppel geschlagen, und da sie Geld bei demselben vermutheten, in Eile durchsucht, sie fanden jedoch bei dem unbemittelten Greise nichts vor. Wären die hiesigen Civilbeamten und ein Theil unserer Bürger bei dieser Affaire nicht mit solcher Energie aufgetreten, so harrete unserer Stadt gewiß eine sehr traurige Katastrophe, zumal weder hier noch in der Umgegend zehn Mann Militär anzutreffen sind. Es war jedenfalls bei einem Theil der Tumultuanten auf Plündern und Rauben abgesehen, denn die Straßen in unserer Provinz, besonders in hiesiger Gegend, fangen wieder an so unsicher zu werden, wie im Juli und August d. J. — Am 3. d. M. zwischen 5 bis 6 Uhr Abends überfielen an 12 Räuber in dem unbedeutenden Wäldchen zwischen dem Dorfe Fabianowo und dem Städtchen Dobrzyce einen Tuchkaufmann aus Koźmin bei seiner Heimreise vom Pleschner Jahrmarkte, und nachdem sie die auf dem Wagen befindlichen fünf Personen halb zu Krüppeln geschlagen hatten, nahmen sie das vorgefundene Geld, an 200 Rtl., und sämmtliche Tuche mit sich und eilten davon. Bis jetzt ist man den Thätern noch nicht auf die Spur gekommen.

Deutschland.

** **Kassel**, 7. Dezember. [Tagesbericht.] Die Familie des Hassenpflug, Frau, Kinder und Mägde, mit Einschluß der Tante Male, verbreiten geflissentlich die Nachricht, daß ihr sauberes Familienoberhaupt als Gesandter nach Wien gehen und der seitherige kurh. Gesandte daselbst, Baron von Schachten, abberufen worden sei. — Die Baiern sind gestern Abend in Ziegenhain eingerückt. Man spricht zwar davon, daß das Ministerium Manteuffel stipulirt habe, daß sie den Verwaltungsbezirk Fritzlar nicht überschreiten dürfen, folglich nicht nach Kassel kommen würden, allein es existiren nur noch sehr wenig Leute, welche auch noch das geringste Gewicht auf eine solche Bestimmung legen. Das Vertrauen zu den dermaligen preußischen Ministern ist unter den Schanzen bei Hersfeld begraben. Die Stimmung über die Räumung der Position bei Hersfeld ist unter Civil und Militär eine gleichmäßige. Der kurh. Kommandant von Kassel, Generalmajor v. Stark, ist hier angekommen.

Fulda, 6. Dezbr. [Die Zusammenkunft des Fürsten Taxis mit dem Grafen v. d. Gröben] am Morgen des 4. d. M. fand nicht zu Hersfeld, sondern zu Rhina, statt, einem dicht vor Neukirchen und so ziemlich in der Mitte zwischen Hünfeld und Hersfeld gelegenen Dorfe. Es wird auch widersprochen, daß bereits vorgestern die österr. Jäger in Hersfeld eingerückt seien. Bei der Menge der hier sich durchkreuzenden Nachrichten hält es natürlich schwer, mit Sicherheit die Thatsachen vollständig zu ermitteln. (F. J.)

Fulda, 7. Dezbr. [Die Vorgänge vom 3. u. 4. Dezember.] Fürst Taxis hatte Befehl erhalten, am 3. Dezbr. vorzugehen, weshalb er auch an diesem Tage das Hauptquartier nach Hünfeld verlegte; da aber bereits das Resultat der Olmützer Verhandlungen ihm bekannt war, so kann bei der ganzen Sache kein Ernst gewesen sein. Fürst Taxis machte bei Neukirchen nun auch wirklich den Versuch vorzugehen, worauf ihm der dort kommandirende preußische Offizier erklärte, daß er Befehl habe, ihn nicht durchzulassen. Hierauf wurde nun die ganze preußische Linie alarmirt, von Kassel rückten die Truppen nach, hier in Fulda wurde die baierische Armee concentrirt, die österreichische rückte näher und da kamen die Gegenbefehle. Preußen verwehrt den Bundestruppen nicht weiter das Vorwärtsgehen; gestern Mittag sind denn auch wirklich in Niederaula, einem Orte auf der Etappenstraße, die Baiern eingerückt, nachdem vorher die Preußen den Ort geräumt hatten. Die Preußen stehen noch in Hersfeld, und die Bundestruppen haben einen beschwerlichen Weg einschlagen müssen, um von der Straße aus nach Niederaula zu gelangen und Hersfeld nicht zu berühren. Von Niederaula rücken die Bundestruppen über Ziegenhain und Treysa nach der Main-Weserbahn hin, so daß die Nordbahn vorerst noch in den Händen der Preußen bleibt. Heute fanden hier lebhafte Truppenbewegungen statt, die theils Dislokationen in der Gegend bezweckten, theils auch wirkliche Rückmärsche nach Baiern einleiteten. Den Aufwand, den die Stadtbehörde an Requisitionen für Verpflegung und Einrichtung eines Militair-Lazareths ꝛc. machen muß, schätzt man jetzt schon auf 20,000 Gulden. Der Oberbürgermeister ist in Folge der anhaltenden Arbeiten krank geworden. (D. A. Z.)

Gießen, 6. Dezbr. [Militärisches.] Noch immer liegt Gießen und die nahen Dörfer voll von preußischen aus Baden heimkehrenden Truppen. Gestern rückte hier das 3te (Füsilier-) Bataillon des 20. Infanterie-Regiments ein, während schon seit einigen Tagen Mannschaft des 15. Infanterie-Regiments (außer den andern Bataillonen, die fortwährend kamen und gingen) hier lag und liegt. Auf den nahen Dörfern liegen das 8te Jägerbataillon, das 28. Landwehr-Infanterie-Regiment, in Wismar Husaren u. s. w. Ein Theil dieser Truppen ist nach Wittenberg zu dem in dem preußischen Sachsen zu bildenden Armeekorps bestimmt, und sollen vorweg, nach der für die aus Baden kommenden Truppen bestimmten Ordnung, auf der Eisenbahn befördert werden. Das ist der Grund, daß die Mannschaft des 15. Regiments, das von Kreuznach über Wetzlar kam, so lange hier bleiben und warten muß, bis es in die Beförderungslinie eintreten kann. Heute früh ging das Füsilier-Bataillon des 20. Regiments wieder mit 36 Waggons nordwärts ab. Es soll an Wagen auf der Eisenbahn fehlen. (F. J.)

Frankfurt, 6. Dezbr. Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen, Major v. Boddien, ist, nachdem derselbe mehrere Tage in Kassel verweilte, in Angelegenheiten der Schlichtung der kurhessischen Frage gestern hier angekommen. (O.-P.-A.-Z.)

△ **München**, 7. Dezbr. [Truppenbewegungen. — Nachrekrutirungen. — Neues Festungs-Projekt.] Im Palais des Prinzen Karl, Feldmarschall der Armee, sind heute bedeutende Anordnungen in Bezug auf das mobile Heer getroffen worden. So höre ich, daß wegen der Concentrirung einer preußischen Armee an der sächsischen Grenze Truppenbewegungen nach der baierisch-sächsischen Grenze stattzufinden haben. Die bisher in Staffelstein gelegene Batterie des reitenden Artillerie-Regiments, hat sich, der heute durch den Telegraphen gegebenen Ordre gemäß, morgen nach Hof zu begeben und Abends noch dort einzutreffen. Die bisher in Hünfeld (Kurhessen) stationirte Batterie hat dagegen die Position bei Staffelstein einzunehmen. Die in baierschen Blättern verbreiteten Nachrichten über sistirte Truppenmärsche oder rückgängig gemachte Nachrekrutirung der Altersklasse 1828, sind alle grundfalsch. Fanden auch wirklich Sistirungen der Märsche einzelner Abtheilungen statt, so lag der Grund darin, daß der Aufstellungsplan ein neuerer geworden und die Truppenbewegungen eine andere Richtung zu nehmen hatten. Was aber die Einstellung der Nachrekrutirung betrifft, so kann ich Ihnen melden, daß heute bereits amtlich veröffentlicht wurde, daß dieselbe am 16. d. M. beginnen und 6000 Mann aus benannter Altersklasse nachträglich ausgehoben werden sollen. Da überdies noch eine Aushebung aus der Altersklasse 1829 in der Stärke von 13,000 Mann stattfindet und Abschiede vorläufig nicht ertheilt werden, so wird die Stärke der baierschen Armee in der That auf 100,000 Mann gebracht und demnach täglich, gering gerechnet, 100,000, und in einem Monat 3,000,900 Fl. Unterhalt kosten. — Augsburg soll, einem Gerüchte zufolge, das sich von Oben herab verbreitet hat, befestigt werden. Die kriegskundigen Offiziere haben nämlich diesen Platz, als Knotenpunkt der Eisenbahnen, in strategischer Hinsicht für höchst wichtig erklärt, weil sodann die Hauptstadt München durch die Festungskette Ulm, Augsburg und Ingolstadt, gegen Norden vollkommen gedeckt ist. Bei Hofe soll diese Idee mit größtem Beifall aufgenommen und der Erfinder derselben mit den schmeichelhaftesten Ausdrücken überhäuft worden sein.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

□ **Kiel**, 8. Dezember. Zum Kriegssucceß gehört nicht nur die Gunst des Kriegsgottes, und dessen tapferes Schwert, sondern auch die weise Vorsicht einer Minerva. Wenn den Dänen erstere Eigenschaften in diesem Jahre zur Gewohnheit geworden, so ist ihnen letztere angeboren. Es liegt das in dem Wesen eines auf sich angewiesenen Inselvolks. So eben hat es wieder eine Vorsichtsmaßregel zur Ausführung gebracht. Die Dänen beordern jetzt die kleinen schleswiger Küstenfahrzeuge nach Tetenbüllspicker, nachdem sie dieselben, welche bisher bei gutem Verdienste die Kommunikation zwischen Husum und Hamburg unterhielten, nicht mehr aus den Westseehäfen ausdeklariren. Der genannte kleine Hafen ist nur zugänglich für Küstenfahrer, aber von unberechenbarem Nutzen für die Dänen, falls die Unserigen die Eider forciren und die Dänen zu einem Rückzuge nöthigen sollten, indem sie alsdann mittelst der kleinen Schiffe von diesem Hafen aus zu Wasser einen Rückzug in die Hever und von da zu ihren Kanonenbooten auf den Inseln der Westsee hätten. — Die Schleswiger Fahrzeuge aber sind jetzt ihren Eignern erwerblos geworden. Uebrigens wird auch die von Deichen umgebene Küste Eiderstedts in ihrem ganzen Umfange von dänischen Marinern bewacht; man schätzt ihre Anzahl auf 4—500 Mann, die Anzahl der Dänen aber in Tönning soll sehr groß sein. Der Kommandant und die Beamten haben jede Nacht gesattelte Pferde und bespannte Wagen bereit stehen, um sich eventuell gleich davon machen zu können. Bei Husum sind alle Niederungen unter Wasser gesetzt, bei der Voßkathe sogar über die Husum-Tönninger Chaussee hinaus. Daß sie bei dem letzthin eingetretenen — indessen jetzt wieder verschwundenen — Frost die meisten Kanonenböte von Friedrichsstadt nächtlicherweile nach Husum geschafft, beweist, daß sie das zerschossene Friedrichsstadt bei Frost nicht halten zu können glauben. Während die dänische Armee durch bösartige Krankheiten, wie Typhus u. s. w. fast dezimirt wird, ist der Gesundheitszustand unseres Heeres erfreulich; wir haben nur etwa 2500 meistens Augenkranke, die immer bald wieder genesen. Wir selbst würden dies kaum glauben, hätten wir's nicht aus dem Munde eines Oberarztes gehört.

Der Grund, warum der König von Dänemark seiner morganatischen Gattin, Lola Raßmussen, wieder den Scheidebrief, freilich mit 12,000 Rtl. Wittwengeld, gegeben, soll Eifersucht sein, indem sie ihrem früheren Herzenskönig, dem vormaligen Buchdruckergehülfen und jetzigen Konferenzrath Berling ihre geheime Neigung zugewendet.

Rendsburg, 8. Dez. Abends 11 Uhr. Gestern Abend ist dem General v. Willisen auf sein Ansuchen der Abschied ertheilt und dem General-Major v. d. Horst als General-Lieutenant das Kommando über die schleswig-holsteinische Armee übergeben.

Die Statthalterschaft hat in der gedachten Veranlassung folgende Proklamation erlassen:

An die Armee!

Die Statthalterschaft macht der Armee bekannt, daß in der Person des kommandirenden Generals ein Wechsel eingetreten ist. Der General-Lieutenant v. Willisen hat das Kommando niedergelegt, dasselbe ist dem General-Major Freiherrn v. d. Horst übertragen worden.

Die Statthalterschaft dankt dem scheidenden General für seine mit großem Muthe und unermüdeter Thätigkeit dem Heere geleisteten Dienste, und spricht gegen die Armee die Erwartung aus, daß sie ihre erprobte Tapferkeit, ihre Disziplin, ihre Ausdauer in Ertragung aller Beschwerden des Krieges auch unter dem neuen Führer bewähren wird. Auf der Armee beruht die Hoffnung des Landes.

Rendsburg, den 7. Dezember 1850.

Die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein.

Reventlow. Beseler. — Krohn.

Der Armeebefehl des abgetretenen General-Lieutenants von Willisen lautet:

„An die Armee!

Die hohe Statthalterschaft hat mich von dem Oberbefehl der Armee entbunden. Es zeigte sich eine Differenz der Ansichten, die nicht anders zu lösen war, als durch meinen Rücktritt. Ich scheide mit der Ueberzeugung, auch bei diesem letzten und schwersten Schritte nur meine Pflicht gethan zu haben. Ein kommandirender General kann und darf nur seiner eignen Ueberzeugung folgen. Der Abschied ist ein schwerer für mich. Nach so großen gemeinsamen Erlebnissen, zumal im Unglück, fühlt man sich festgebunden und reißt sich nur mit Schmerzen los.

Ich danke der Armee für Alles, was sie unter meinen Augen geleistet hat. Wer die Verhältnisse, die erschwerenden Umstände kennt, wer die Schwierigkeiten, besonders den Mangel an Offizieren gesehen, mit dem täglich zu kämpfen war, der muß gestehen, daß die Armee Außerordentliches geleistet hat. Die Schlacht von Idstedt, gegen einen an Zahl und alter Organisation weit überlegenen Feind geliefert, ist die blutigste und best gestrittene der neuesten Kriegsgeschichte. Der Sturm auf Missunde und Friedrichstadt waren tapfere männliche Thaten. Der neunte Mann der Armee hat die Schlachtfelder mit seinem Blute benetzt. Das Unglück hat uns keinen Augenblick gebeugt, immer standen wir kampfbereit wieder da.

Ich lasse die Armee stärker und besser zurück, als sie je gewesen, sie ist auf das Beste gerüstet, und große Fortifikationen, welche ihr Werk sind, stehen zur Seite.

Soldaten! Seid eurem künftigen Führer gehorsam, wie ihr es mir gewesen, und was auch kommen mag, bewahrt euch den Ruhm, bis zuletzt ausgeharrt zu haben in strengem Gehorsam, in fester Ordnung. Nächst der Tapferkeit, die ihr zeigt, wird das euer größter Ruhm sein.

Gott sei mit Euch und Eurer gerechten Sache.

Rendsburg, den 8. Dezember 1850.

von Willisen, General-Lieutenant."

Der nunmehrige General, Freiherr v. d. Horst, hat bei Uebernahme des Kommandos folgenden Armeebefehl erlassen:

„An die schleswig-holsteinische Armee!

Nachdem durch Beschluß der hohen Statthalterschaft das erledigte General-Kommando der Armee auf mich übergegangen ist, begrüße ich Euch, meine Waffengefährten, als Euer neuer kommandirender General, mit dem herzlichen Wunsche, daß es mir gelingen möge, Eure Achtung und Euer Vertrauen zu gewinnen.

Je größer die Ehre ist, in so verhängnißvoller Zeit zum Kommando berufen zu werden, je schwerer wiegen auch die übernommenen Pflichten. Ich bin mir dessen mit Hinblick auf die ausgezeichneten Eigenschaften meines Vorgängers um so mehr bewußt; aber ich vertraue auf Gott, daß er mir helfen werde, sie zu erfüllen und durch Euch, meine braven Schleswig-Holsteiner, unsere gerechte Sache mit Ehren zu Ende zu führen.

Und so laßt uns denn in Vertrauen und Eintracht, ungebeugten Muthes und nicht achtend der drohenden Gefahren unseren ehrenvollen Weg verfolgen. Vertrauet mir, wie ich Euch vertraue.

Rendsburg, den 8. Dezember 1850.

Der kommandirende General Freiherr v. d. Horst."

General Willisen hat auf den Wunsch der Statthalterschaft abgedankt, da ihre Ansichten zu sehr von den seinigen divergirten. Ueber die näheren Umstände kursiren sehr viele Gerüchte, die aber zum Theil einander widersprechend, zum Theil sehr unwahrscheinlich, sämmtlich aber zu unverlässig sind, als daß ich sie Ihnen mittheilen möchte. Uebrigens tritt Willisen nicht aus der Armee, er hat eine Proklamation erlassen, in der er es ausspricht, daß er treu seinem gegebenen Versprechen bis zum letzten Mann ausharren wird.

Generalmajor v. d. Horst ist ein sehr entschiedener Charakter und genießt in einem hohen Grade das Zutrauen und die Liebe der Soldaten. — So viel läßt sich aus der vorgegangenen Veränderung abnehmen, daß die Statthalterschaft nicht an ein Nachgeben ohne Weiteres denkt, und in so fern wird sie ohne Zweifel den Beifall des Landes wie seiner Vertreter finden. (Nat.-Z.)

Altona, 8. Dez. Der Vormittagszug der holsteinischen Eisenbahn hat nur die Bestätigung des Gefechtes gebracht, welches in der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. bei Flekkebye stattgefunden und bei welchem Lieutenant Vogt aus Würtemberg gefallen, dagegen 21 Dänen zu Gefangenen gemacht sind. — General Willisen ist hier angekommen.

Rußland.

Seine kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist aus den transkaukasischen Provinzen am 22. November in Zarskoi-Selo wieder angekommen. (C. C.)

Oesterreich.

Wien, 9. Dez. [Demobilisirung.] Wir vernehmen aus guter Quelle, daß eine bedeutende Reduktion der preußischen und unserer Armee zu gleicher Zeit eintreten wird. Bezüglich derselben sollen während der jüngsten Tage hier in Wien zwischen dem Minister-Präsidenten und dem preußischen Gesandten Grafen Bernstorff entscheidende Besprechungen stattgefunden haben. Bereits morgen, als am 10. Dezember, sollen die nöthigen Schritte hierzu getroffen werden. Durch jene Reduktion werden die beiden Heere auf die Stärke zurückgeführt werden, welche sie vor den letzten Rüstungen besaßen. Darnach dürfte das unsere zuvörderst um die vierten Bataillone, dann um die Rekrutirung von 76,000 Mann vermindert werden. (Lloyd.)

Das in Böhmisch-Friedland und Umgegend stationirt gewesene Regiment Wasa ist, wie jetzt verlautet, in die Festung Josephstadt verlegt worden. Es scheint dies einigermaßen zu bestätigen, daß die Zuverlässigkeit dieses Regiments bezweifelt wird. Bei dem Flecken Gabel in Böhmen ist ein bedeutender Artillerie-Park von circa 50 Stücken Geschütz angekommen. F.-M. Radetzky ist zum Kommandirenden sämmtlicher Truppen in Böhmen ernannt worden. (C. C.)

Frankreich.

× **Paris**, 7. Dezember. [Tagesbericht.] Die heutige Sitzung der National-Versammlung ist nicht nur ruhig gewesen, sie war auch nützlich. Es wurde nämlich die dritte Lesung zweier Gesetzentwürfe beschlossen, die eine intelligente Sympathie für die arbeitenden Klassen kundgaben: erstens der Entwurf über die richterliche Assistenz für Unbemittelte und sodann der Entwurf, welcher dem Gouvernement einen Kredit von 600,000 Fr. zu Errichtung von öffentlichen Badeanstalten bewilligt. Wenn die National-Versammlung die politische Ruhe des Augenblicks dazu benutzt, mehrere Gesetze dieser Natur zu votiren, so wird sie wohl für die Erhaltung der sozialen Ordnung Nützlicheres thun, als indem sie eine Menge Repressivgesetze votirt, die sich zuletzt doch unwirksam erzeigen.

Die erste politische Debatte, welche bevorsteht, ist die über die Proposition Lefranc, welche eine Revision des Wahlgesetzes vom 31. Mai beantragt. Der Antrag hat jedoch wenig Aussicht auf Erfolg, da die Legitimisten, welche bisher für die Revision waren, dieselbe jetzt aufgeben und die Commission sich für Nichtinbetrachtnahme des Entwurfes ausspricht.

Die Angelegenheit der Organisation Algeriens wird zu einem Konflikt zwischen der Legislativen und Exekutivgewalt führen. Die Erstere will, daß das General-Gouvernement einem Civilbeamten gegeben werden könne, während die Letztere nur eine militärische Behörde in dem Gouvernement haben will.

In Toulon ist die Behörde einem sozialistischen Komplott auf die Spur gekommen, und 15 Individuen sind verhaftet worden.

Großbritannien.

London, 6. Dez. [Die Inthronisation des Kardinals Wiseman] als Erzbischof von Westminster ging heute in der St. Georgskirche, Southwark, mit den üblichen kirchlichen Ceremonien im Beisein und unter Betheiligung der gesammten Geistlichkeit seines Sprengels in vollkommenster Ruhe und Ordnung vor sich. Weder in der Kirche noch außerhalb derselben wurde ein Versuch zu Ruhestörungen gemacht. — Die Stadtbehörden von Middlesex hielten gestern eine Versammlung, worin eine anti-papistische Adresse an die Königin vorgeschlagen, verlesen und einmüthig genehmigt ward. Ein Gleiches geschah von einer Versammlung von Einwohnern mehrerer hiesigen Pfarreien, welche in Bow-Church Statt fand und wo zugleich beschlossen wurde, Lord J. Russell um Ueberreichung der Adresse an die Königin zu ersuchen.

Italien.

** **Turin**, 3. Dezbr. [Sitzung des Senats.] Auf der Tagesordnung steht die von dem Senator Delatour angemeldete Interpellation bezüglich des Zerwürfnisses mit der römischen Kurie*). Die Gallerien sind überfüllt. Derselbe versichert, sich mit dem päpstlichen Nuncius besprochen zu haben, und dieser habe versichert, **der heilige Stuhl würde bei einigen Modifikationen der wesentlichen Artikel seine Zustimmung ertheilt haben, wenn nur die Ausführung einstweilen sistirt worden wäre.** „Was mußte" sprach der Redner, „der Zweck der Sendung Pinelli's nach Rom sein? Die päpstliche Zustimmung zu dem Gesetze vom 9. April zu erwirken. Die katholische Welt besteht aus 200 Millionen Menschen; wenn diese nicht mit dem heiligen Stuhle im Einverständnisse bleiben, wie wäre da wohl die Aufrechthaltung der großen katholischen Einheit denkbar? Wenn einzelne Staaten die Satzungen der kirchlichen Disziplin nach ihrem Belieben abändern und die mit Rom geschlossenen Verträge annulliren dürften, so wäre die große katholische Einheit gebrochen und Alles würde in ein Chaos versinken. Es ist vorgekommen, daß manche Staaten sich in dieser Hinsicht Uebergriffe erlaubten; allein dies war die Folge außerordentlicher Begebenheiten, und Niemand kann dafür ein Recht nachweisen. Schließlich fordere ich das Ministerium auf, die Unterhandlungen mit Rom sorgfältig zu betreiben, die Mittel zur Herstellung eines Einverständnisses bezüglich des Gesetzes vom 9. April aufzusuchen, und Nichts in dieser Beziehung unversucht zu lassen."

Justizminister Siccardi: „Das Ministerium kann sich den Tadel seines Benehmens nicht gefallen lassen, denn es trachtete, seine Pflicht, die Würde und die Unabhängigkeit des Landes aufrecht zu halten, mit der Achtung vor dem heiligen Stuhle zu vereinigen, und das Gefühl der Würde wird empfunden, aber nicht diskutirt. Ein vom Parlamente gebilligtes, von der obersten Exekutivgewalt sanktionirtes Gesetz war nicht blos eine vollbrachte Thatsache, sondern begründete auch ein unumstößliches Recht; **der heil. Stuhl mußte wissen, daß diese Gesetze eben nur die Anwendung von Grundsätzen waren, welche die Geltung bereits in den meisten katholischen Staaten erlangt hatten. Hr. Pinelli ward nach Rom entsendet, um in dieser Richtung aufklärend zu wirken; allein er vermochte Nichts auszurichten, da seine Beglaubigungsschreiben nicht einmal angenommen wurden.** Im Gefühle der Würde und Unabhängigkeit des Landes erinnerte sich unser Abgesandter, daß es eine Grenze gebe, an welcher innezuhalten sei. Er überschritt sie nicht, und hat dafür die Anerkennung des Ministeriums, des treuen Wächters der Unabhängigkeit der Gesetze geerntet."

Senator Collegno unterstützt den Antrag seines Kollegen unter Verlesung einer Rede, und behauptet, die Gewissensfreiheit des katholischen Klerus sei in Piemont gröblich verletzt worden.

Delatour ergreift noch einmal das Wort. „Allerdings ist das Gesetz vom 9. April approbirt und sanktionirt worden; doch wenn ein Gesetz sich schädlich erweist, warum könnten nicht nachträglich die nöthigen Verbesserungen daran erfolgen? Wir waren mit der römischen Kirche jederzeit durch Traktate und Concordate verbunden; diese dürfen nicht verletzt werden. Blicken wir in die Geschichte! Sie lehrt uns, daß reliöse Kämpfe jederzeit furchtbar und blutig waren; von unserer Klugheit hängt es jetzt ab, diese Gefahr zu beschwören und ein Schisma zu vermeiden."

Justizminister Siccardi: „Es ziemt der Regierung nicht, verfassungsmäßig festgestellte Gesetze neuerdings in die Arena der politischen Diskussion zurückzuführen. **Wer sich gegen die Gesetze versündigt, kann nicht Gewissensskrupel zu seinen Gunsten anführen, wie der Senator Collegno meint; denn damit wäre das Prinzip der Autorität überall zu Grunde gerichtet.** Von der Kalamität eines Religionskrieges kann bei einem so gemäßigten Gesetze, wie dem fraglichen, keinesfalls die Rede sein."

Senator Montezemolo schlägt eine motivirte, Herr d'Oria die einfache Tagesordnung vor; Delatour erklärt sich für letztere; diese wird mit Stimmeneinhelligkeit angenommen.

Sprechsaal.

Eine Erinnerung an Agnes Franz.

Vor mir liegt ein Haufen Bilderbücher für Kinder, welche das Christkind, oder Knecht Ruprecht in Ballen einzukaufen und zu Nutz und Freude der Jugend am Weihnachtsabend zu vertheilen pflegt. Wie zärtlich unsere Buchhändler auch dies Jahr wieder für die Kinder sorgen, es sind der Weihnachtsbücher sehr, sehr viele! Bunte und schwarze Bilder, große und kleine Buchstaben, vornehme Kinderschriften von starkem Leibchen mit schönem bemalten Mantel und arme kleine dünne Bettelmannsbüchel von grauem Papier mit undeutlichen Holzschnitten. Viele rothkämmige Hähne krähen in diesem Bücherhaufen Groschen aus; sehr viele unartige Jungen fahren auf Kähnen, oder klettern auf Bäume, oder necken böse Hunde, bis sie zum warnenden Beispiel für ihr Jahrhundert ins Wasser fallen, Beine brechen und gebissen werden; unzählige artige Mädchen spielen mit ihren Puppen, während sich rothe Bänder in kühnen Windungen um die weißen Kleider herumschlängeln; viele häßliche schwarze Köhler verwandeln sich in gute Berggeister, welche hungrigen Eltern goldene Aepfel einbescheeren; unbegreiflich und höchst überraschend wird die allerverborgenste Tugend an das hellste Kerzenlicht gebracht, und das allerkleinste Unrecht auf das Allergenauste bestraft. Und wie verständig und wohlwollend benehmen sich selbst die zahllosen Thiere jeder Art! was der Hund sagt, und der Frosch erzählt, und das Rothkehlchen erlebt, und das Pferd ge-

*) Vergl. die telegr. Korrespondenz in der gestr. Bresl. Ztg. Red.

gen das Zebra äußert, es ist Alles unglaublich verständig und gebildet. Und vollends die Figuren unserer Märchenwelt! Viele Prinzen in rothen Sammethosen bestehen furchtbare Abenteuer, in denen Jeder stecken bliebe, ihnen aber ist die Sache Kleinigkeit, weil sie ungeheuer tapfer sind und vortreffliche Zauberhülfe haben. Was kann uns der grünliche Drache mit seinem feurigen rothen Maul ängstigen, oder der schändliche Oger, welcher sich bemüßigt sieht, kleine Kinder zu fressen? Wir wissen recht gut, daß diesen nichtswürdigen Bösewichtern von unsern Lieblingen der Kopf abgeschlagen wird. — Nein, und gar die kleinen braunen Männchen, und die Feen und die guten Zauberer! Wie freundlich sie hin und her trippeln, wie sie immer gerade zu rechter Zeit erscheinen, wenn's Noth thut, welche vortreffliche Geschenke sie zu geben wissen, kleine Nüsse, in denen ungeheure Zelte stecken, und ambulante Stecknadeln, welche selbstständig unsere Feinde in die Beine stechen. O es ist eine allerliebste, höchst gutmüthige und tugendhafte Welt, die sich vor meinen Augen ausbreitet. Und selbst für den verstocktesten Herrn ist es unmöglich, beim Anblick dieser Kinderlektüre finster zu bleiben und sich nicht an die Jahre zu erinnern, wo er selbst klein, fröhlich und unschuldig war.

Aus dem Bücherhaufen vor mir fallen mir zwei Bücher*) in die Hand. Sie sind von einer Frau geschrieben, die seit mehreren Jahren todt ist, und die von dem, der dies schreibt, herzlich geliebt wurde. Diese Frau ist die schlesische Dichterin Agnes Franz. Wer sie gekannt hat und an sie denkt, der sieht sie vor sich, wie ein schöner grüner Christbaum neben ihr brennt und viele Kinder im Weihnachtsjubel um sie herumtanzen. Von Aussehn war sie ein ältliches verwachsenes Fräulein, mit einem etwas großen Kopf und etwas kurzem Hals, sie trug eine schwarzseidene Mantille mit Krausen, welche leise und geisterhaft raschelten, wenn sie in Bewegung gerieth. Eine Schwester hatte ihr auf dem Todtenbett vier kleine Waisen vermacht, welche ihre Familie bildeten; sie bewohnte daher drei Treppen hoch eine Kinderstube und eine gute Stube, welche als Gesellschafts-Salon betrachtet wurde. Ein großes Mansardfenster mit Epheu umzogen, ein altes Fortepiano, ein Bücherschrank und ein freundlich glänzender gelber Schreibtisch gaben dem bescheidnen Raum ein respektables, gleichsam poetisches Aussehn. In der Stube erzog sie die Kinder, schrieb ihre Gedichte, Parabeln und Novellen und empfing ihre Freunde beim Thee. Mochte sie aber thun, was sie wollte, es lag sehr viel Frieden, Freude und Seligkeit auf ihrem gar nicht hübschen Gesicht. Das war das Eigenthümliche an ihr. Auch wenn sie weinte, sah sie glücklich und zufrieden aus. Und was noch merkwürdiger war, wer in ihre Nähe kam, gerieth in eine ähnliche zufriedene Stimmung. Es war eine ewige Weihnachtsluft um sie herum, und wenn man bei ihr Thee trank, glaubte man das leibhaftige Christkind zu erblicken, oder wenigstens eine gute Frau Holle oder einen entsprechenden Weihnachtsgeist. In der Stube roch es ordentlich nach Wachsstock und Tannen, die Bretzeln auf dem Teller hatten ein so pfiffiges Aussehen wie Zauberbrillen, die man nur auf die Nase zu setzen braucht, um Elfen tanzen zu sehen, und man mußte sich sorgfältig hüten, irgend ein Ding, welches an irgend einem Orte lag, anzusehn, weil man immer fürchten konnte, daß es ein kleines Geschenk sei, welches die Freundin vergnügt bis zum rechten Augenblick versteckt hatte.

In ihren Gedichten und Erzählungen hat sie oft mit Engeln, Blumen und unserm Herrgott Verkehr. Wenn ein Weltkind das liest, wird ihm manchmal des Guten zu viel; wenn man mit ihr umging, merkte man davon nicht mehr, als nützlich für die gute Laune war; ja man merkte überhaupt nicht, daß man bei einer Dichterin saß. Ein Jahr lang waren wir mit einander gute Leute gewesen und ich hatte noch kein Wort von ihr gelesen. Und als ich ihr einmal bei gelegentlichem Händeschütteln das erzählte, gerieth sie in außerordentliche Sorge und meinte, ich sollte das niemals thun, denn ihre Poeterei könne uns Männern nicht gefallen, und sah dabei so liebevoll besorgt und befangen aus, daß selbst der Mensch hingebend wurde und Alles las, was sie geschrieben hatte, der sonst wie ein grober Nußknacker unter den hellen freundlichen Geräthschaften ihrer Wohnung stand.

Ihr ganzes Leben war ein Christabend. Und nun vollends die Weihnachtszeit! Da wurde ihre innere Heiterkeit riesengroß und ihre Stube glänzte vor Behagen. Schon vom frühen Morgen ab sah man Leute zu ihr hinaufschleichen, solche Leute, die nicht auf der Sonnenseite des Glücks stehn, mit Krücken, mit zerrissenen Schleiern vor dem Gesicht und Bettelkinder auf allen Vieren. Und häufig konnte man kurz darauf die Fränzchen sehen, wie sie im Hut und der Mantille aus ihrem Dachstübchen herunterstieg und eilig durch den Winterschnee raschelte, bald in schlechte Hütten, bald in große Häuser, wo die Reichen wohnten. Doch da sie selbst nie von diesen Gängen sprach, wollen wir auch nicht davon reden.

Aber an den Winterabenden, wenn die vier Kleinen um den Sessel der Tante standen und kauerten, das Lampenlicht wohlgefällig auf den weißen Theetassen glänzte, da gab's eine endlose Reihe von Kinderfesten. Da war das Bratäpfelfest, wo die Kinder wie Indianer um die große Schüssel voll Pelzäpfel eine Art Kriegstanz aufführten und allerliebste Lieder sangen, welche Fränzchen auf dem alten Klavier begleitete, bis zuletzt Alt und Jung in der Stube herumwalzte, während die Freundin unaufhörlich und lächelnd die Musik machte, ja bis selbst Tische und Stühle zuvorkommend ihre Beine einzogen und ihr eckiges Wesen merkwürdig verbargen, weil ohne ihre Nachgiebigkeit das Tanzen in dem engen Raume ganz unmöglich gewesen wäre. Dann das Fest des Bleigießens, wo Agnes sich nicht nehmen ließ, allen jungen und alten Gästen die Bedeutung ihres Gusses auszulegen. Und wie schelmisch und fein that sie das, so daß das Gelächter und sanftes Erröthen der jungen Damen gar nicht aufhörte; — und ferner der Abend der schwimmenden Nußschalen, wobei ungewöhnlich viel Nüsse verbraucht, und zuletzt den Nüssen zum Trotz Volkslieder und Canon's gesungen wurden, z. B. „Prinz Eugen der edle Ritter" und „die Glocke von Capernaum"! — und endlich gar das eigentliche Christfest!

Schon vier Wochen vorher war die Freundin in großer stiller Aufregung. Die Mantille rauschte doppelt geisterhaft und geheimnißvoll, die Stube war unwegsam, wie eine Cajüte von lauter namenlosen, herrenlosen Effekten; welche durch große Tücher so sorgfältig verdeckt waren, daß nur selten ein Hanswurstbein, oder eine Bandschleife hervorzugucken wagte. Und wie nähte, schneiderte und strickte die Agnes. Traf ich sie nicht einst allein in ihrer Stube, als sie über einen riesigen alten Regenschirm von rothem Baumwollenzeug hergefallen war und mit der Scheere begeistert in ihn hineinschnitt; sie hing an ihm, wie eine Hummel in dem Kelch einer Tulpe. Und als ich sie frug, weshalb sie gegen den guten alten Schirm wüthe, wie schlau und selbstgefällig setzte sie mir auseinander, daß er ein prächtiges Futter abgeben werde für den Bournus ihres kleinen Pflegesohns. Und das ist wahr gewesen, kein Mensch hat dem Mäntelchen angemerkt, woher sein Inwendiges stammte, und wenn der kleine Kerl darin umherstapfte und wir ihn ansahen, dann winkte sie mir mit sehr glücklichem Gesicht geheimnißvoll zu.

Die Pracht der Einbescheerung aber zu schildern, bin ich gar nicht im Stande. Diese vielen Wachsstöckchen und dieser furchtbar große Weihnachtsbaum, und diese Masse von kleinen Geschenken auf zwei langen Tafeln in vielen Portionen, und bei jeder ein allerliebstes grün und roth gemaltes Licht. Zuerst kamen die Armen, dann die Kinder, dann die Freunde. Jeder erhielt und versuchte zu geben. Das war ein staunenswerthes Durcheinander von Danksagungen und Händedrücken, von freudigem Entsetzen und hübsch gespieltem Erstaunen. An dem Abend saß die kleine Dame zuletzt da, wie eine Königin, etwas müde und angegriffen von dem Lärm und der Freude, aber ihre Augen glänzten von Seligkeit und Rührung.

Gute Freundin! Deine Bücher für Kinder liegen in neuer Ausgabe vor mir, du selbst schläfst seit Jahren den ewigen Schlaf. Doch die Kleinen, die du erzogen, gedeihen; die Lieder, die du geschrieben, werden von vielen Kinderlippen gesungen, und die Menschen, die dich gekannt, wären nicht im Stande, dich zu vergessen, auch wenn sie wollten. Wie auch die Gegenwart unsere Seele in Anspruch nimmt, wenn Weihnacht herankommt, der Schnee an den Fenstern hängt und die Klingel den Kindern die Gegenwart des Christkinds meldet, dann wenigstens werden die Erwachsenen, die Dich geliebt haben, Dein gedenken!

*) Agnes Franz, Buch der Kindheit und Jugend. Ein Familienschatz. Letzte Bearbeitung des Buches für Kinder, neu redigirt und wesentlich bereichert und verbessert. Mit 4 color. Abbildungen von F. Koska. Breslau. Ferdinand Hirt. 1½ Rtl.
Agnes Franz, Buch für Mädchen. Mit 4 color. Abbild. von F. Koska. 24 Sgr.
Agnes Franz, Mein Vermächtniß an die Jugend. Mit Abbildungen und Porträt. 2 Rtl.

Provinzial-Zeitung.

‡ **Breslau,** 9. Dez. [Personalia bei dem Militär.] Der Generallieutenant a. D. v. Safft hat die Geschäfte des General-Kommando's als stellvertretender kommandirender General übernommen und hat in Folge dessen den Befehl über sämmtliche immobile Truppen des Armee-Korps. Dem Oberstlieutenant a. D. v. Aigner ist stellvertretend das Kommado über die 11. Landwehr-Brigade, und dem Oberst v. Froreich, seitherigen zweiten Festungs-Kommandanten, das Kommando über die 12. Landwehr-Brigade übertragen worden.

* **Breslau,** 10. Dez. [Mobilisirung und Demobilisirung.] Die preußische ministerielle Korrespondenz (C. C.) läßt sich aus Breslau schreiben: „**Daran, daß die Landwehr nicht auf Geheiß gehorsam die Waffen wieder ablegen würde, ist gar nicht zu denken.**" — Die österreichische ministerielle Korrespondenz (O. C.) meldet aus Wien: „Wir vernehmen aus zuverläßiger Quelle, daß am 6. Dezember im Wiener-Neustädter Bezirk die Rekrutirung völlig anstandlos beendigt wurde." — Es ist gewiß höchst bezeichnend, daß das österreichische Gouvernement es für nöthig hält, die Befürchtungen vor der Mobilisirung durch ihre Organe zu zerstreuen, während die preußische Regierung durch ihre Blätter die Befürchtungen vor der Demobilisirung als unbegründet darstellen läßt.

*† **Breslau,** 10. Dezember. [Ersatzwahl zum Gemeinderath.] Wie bereits gestern gemeldet, hatten die Herren Friedenthal und Worthmann im 6ten Wahlbezirke (II. Abtheilung) gleich viele Stimmen erhalten. Das Loos hat nun zu Gunsten des letzteren entschieden. Somit ist Herr Worthmann zum Mitgliede des Gemeinderaths gewählt.

† **Breslau,** 10. Dezbr. Am 2. d. wurde abermals durch eine um die Ecke des Ringens nach der Albrechtsstraße rasch und unvorsichtig einbiegende Droschke ein Mann überfahren und dadurch am rechten Beine schwer verletzt. Die Droschke war mit der Nummer 287 gezeichnet.

§ **Neisse,** im Dezbr. [Für die evangelischen Typhus-Waisen Oberschlesiens] hat sich in unserer Gegend, vornämlich aber in unserer Stadt, eine Fürsorge von ganz eigenthümlicher und der Nachahmung gewiß sehr würdigen Weise kundgegeben. In Folge der vom königl. Konsistorium der Provinz an die Geistlichkeit Oberschlesiens und derjenigen Theile Mittelschlesiens, in denen polnisch gesprochen wird, vor längerer Zeit erlassenen Aufforderung, für die Aufnahme evangelischer Typhus-Waisen geeignete evangelische Familien zu ermitteln, denen äußersten Falls bis zum zurückgelegten 16ten Lebensjahre der Erstern ebenfalls 15 Rthlr. jährlicher Erziehungsgelder aus Staatsmitteln bewilligt werden sollen: hat sich in unserem Kreise eine Anzahl von etwa 35 Familien zu diesem Liebesdienste bereit gefunden, von denen 11 zumeist hiesige Einwohner auf jede Vergütung unter der Bedingung, wie uns zuverläßig mitgetheilt wird, Verzicht leisten wollen, wenn das aus Staatsfonds bewilligte Erziehungsgeld zum Besten ihrer Pfleglinge in der Art angelegt werde, daß es bis zu ihrem 16ten Jahre von der betreffenden Vormundschaftsbehörde für sie eingezogen und zinsbar verwaltet werde.

Breslau. Im Bezirk des Appellations-Gerichts in Glogau wurden befördert: Der Landger.-Assessor Scheurich zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht in Lauban, insbesondere bei der Gerichts-Kommission in Seidenberg; die Appell.-Ger.-Referendarien Frhr. v. Rothkirch, Sommer u. Dr. Weiner zu Gerichts-Assessoren, letztere beide im Departem. des Appellationsgerichts in Ratibor; die Appell.-Ger.-Auskultatoren Burow u. Peeschke zu Referendarien; der Rechtskandidat v. Bomsdorf zum Appell.-Ger.-Auskultator; der interim. Sekretär Mischke ist als Sekretär bei dem Kreisgericht in Liegnitz definitiv angestellt; der Büreau-Gehülfe Hartmann als Bureau-Assistent bei dem Kreisgericht in Lauban. — Versetzt: Der Kreisrichter Fritsch in Freystadt an das Kreisgericht in Sprottau; der Rechtsanwalt und Notar Mattern in Sprottau als Kreisrichter an das Kreisgericht in Freystadt. — Pensionirt: Der Kreisgerichtsrath Paschke in Grünberg ist auf sein Ansuchen mit Pension in den Ruhestand versetzt worden; desgl. der App.-Ger.-Registratur-Assistent Lieutenant a. D. Latofsky. — Aus dem Justizdienst entlassen: Dem Kreisrichter Braun in Liegnitz und dem Appellat.-Ger.-Auskultator Richter in Görlitz ist Behufs ihres Uebertritts zur Verwaltung die Entlassung aus dem Justizdienst, Letzterem mit Vorbehalt des Wiedereintritts, ertheilt.

Der bisherige Regierungs-Referendarius Olearius ist zum Landrath ernannt und demselben die Landrathsstelle Reichenbacher Kreises definitiv verliehen worden. — Der Kreis-Schul-Inspektor und Pfarrer Münzer in Krintsch ist zum Erzpriester des Archipresbyteriats Neumarkt ernannt worden, nachdem der Pfarrer Elsner in Neumarkt wegen vorgerückten Alters auf das Amt eines Erzpriesters resignirt hat. — Die erledigte Wasserbau-Inspektor-Stelle in Steinau a. d. O. ist dem Bau-Inspektor v. Roux verliehen worden.

Mannigfaltiges.

— (Heidelberg, 5. Dez.) Am Sonnabend wurden auf Friedrichsfelder Gemarkung die Kloben einer Schiene mit Brecheisen abgebogen, was am Sonntag früh glücklicher Weise vor dem ersten Zug entdeckt wurde: und am Abend dieses Tages, kurz vor dem letzten Zug, nachdem der Bahnwart seine Strecke begangen und auf seinen Posten zurückgekehrt war, wurden auf Neckarhäuser Gemarkung im Schutz der Dunkelheit in Abständen von 200 bis 300 Fuß 4 Barrikaden von Granit und Sandsteinen von verruchter Hand quer über die Schienen gebaut, offenbar in der Absicht, den letzten Zug verunglücken zu machen. — In der That kam der letzte Personenzug und nach ihm ein leerer Militärzug mit zwei Maschinen um 7 Uhr in vollem Lauf an dieser Stelle vorbei; aber mit wunderbarer Kraft wurden die Steine durch die Lokomotive auf die Seite geschleudert und theilweise auch durchschnitten und zertrümmert. Einen heftigen Stoß empfing jedoch die erste Maschine, ein 10 Pfund schwerer Stein flog in deren Aschenkasten und wurde in Heidelberg dort entdeckt. (M. J.)

— † (Wien, 8. Dezbr.) Vor den Assisen zu Wiener Neustadt ist ein **Greis von 84 Jahren, Namens Pimishofer, des versuchten Mordes durch Arseniksäure** als schuldig erkannt, und zu 8 Jahren schwerem Kerker verurtheilt worden.

— † (Bologna, 1. Dezember.) In den letzten Tagen des vorigen Monats wurden in Folge kriegsrechtlichen Spruches abermals drei Straßenräuber erschossen, und 3 andere zu mehrjähriger schwerer Schanzarbeit verurtheilt. Diese Individuen gehören der Bande des berüchtigten Pelloni an, welche nicht blos seit längerer Zeit die Straßen der Umgegend unsicher macht, sondern sogar bei hellem Tage mit bewaffneter Hand ganze Ortschaften überfällt, um Raub und Mord zu verüben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

*† **Breslau,** 10. Dez. [Plenar-Sitzung des Gewerberaths.] Gestern lagen wiederum zwei Naturalisationsgesuche vor. Der Kommissionsbericht lautete für die Zulassung eines aus Würtemberg gebürtigen Wand-Uhrmachers günstig, weil derselbe den Hausirhandel mit seinen Waaren ohnehin schon betreibe und es daher gerathen erscheine, ihn auch zur Kommunalsteuer heranzuziehen. Ein Schlosser aus Hannover dagegen, der in der märkischen Eisenbahn-Bauanstalt beschäftigt ist und daselbst verbleiben will, wurde von der Kommission nicht befürwortet. Die Versammlung genehmigte beide Gesuche.

Ein Antrag der Schank- und Tanzwirthe verlangt, der Gewerberath solle sie in ihren Gerechtsamen schützen und ihnen vom Polizei-Präsidio die Erlaubniß auswirken, daß sie ihre Lokale auch am Montage zu den öffentlichen Vergnügungen hergeben könnten. Es wird beschlossen, das dessfallsige Gesuch bei der Behörde zu befürworten.

Von Herrn Cohn wird der Antrag motivirt, der Gewerberath möge sich beim Ministerio dafür verwenden, daß die im Jahre 1848 zu Gunsten des kleinen Gewerbestandes errichtete Darlehnskasse den Betheiligten erhalten werde.

Die Mobilmachung habe auf den Gewerbebetrieb nicht minder störend eingewirkt als die Krisis der Revolution. — Der Kaufmann habe außer der königlichen noch die Stadtbank, der Landbesitzer die General-Landschafts-Bank, zu der er seine Zuflucht nehmen könne. So möge denn auch dem Handwerker- und Fabrikstande die Darlehnskasse wenigstens in diesem Augenblicke nicht entzogen werden. Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Die Einladung zu den Montags-Versammlungen wird künftig nicht mehr durch den Boten erfolgen.

Berlin, 7. Dezbr. Dem Walzmeister Wilhelm Leder zu Königshütte in Oberschlesien ist unter dem 4. Dezember 1850 ein Patent auf ein für neu und eigenthümlich erkanntes Verfahren kohlensaures Zink-Oxyd darzustellen, so weit dasselbe für neu und eigenthümlich erkannt ist, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Im Hafen von Neufahrwasser liefen vom 21. Oktober bis zum 20. November 68 Seeschiffe — 86 weniger als im Monat vorher, und 93 weniger als in der nämlichen Zeit des vorigen Jahres — ein und 141 — 68 mehr als im Monat vorher und 10 weniger als in der nämlichen Zeit des vorigen Jahres — aus.

Einer Zusammenstellung der über Anlage und Betrieb der preuß. Eisenbahnen im Jahre 1849 sich ergebenden Resultate entnehmen wir folgende Angaben: Die 21 einzelnen Bahnen haben eine Gesammtlänge von 364 Meilen, welche ein Bau-Kapital von 139,740,000 Rtl. erforderten, mithin pro Meile 383,868 Rtl. An Transportmitteln waren 468 Lokomotiven, 1254 Personenwagen und 6018 Lastwagen vorhanden. Die Lokomotiven haben 1,180,710 Nutzmeilen durchlaufen und pro Nutzmeile 154_{86} Pfd. Koaks verbraucht. Es sind im Ganzen 8,597,948 Personen und 33,313,795 Ztnr. Güter transportirt. Die Einnahmen haben betragen: aus dem Personen-Verkehr 2c. 5,297,468 Rtl., pro Meile 14,552 Rtl., aus dem Güterverkehr 2c. 5,064,897 Rtl., pro Meile 13,914 Rtl. und an sonstigen Einnahmen 420,631 Rtl., pro Meile 1555 Rtl., mithin im Ganzen 10,782,997 Rtl., pro Meile 29,621 Rtl. Die Ausgaben betrugen zusammen 5,443,127 Rtl. oder 50_{48} % der Brutto-Einnahme, also pro Meile 14,952 Rtl. Der Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe 1849 betrug 3_{82} % des Baukapitals. An Reservefonds war am Schlusse des Jahres vorhanden 1,460,852 Rtl. 9 Sgr. 2 Pf.

P. [Schaafzucht.] Wenn wir auch bereits in Schlesien sehr weit in der Schaafzucht vorgeschritten sind, weiter als irgend ein anderes Land, so sind wir doch noch nicht da angelangt, wo wir sein könnten. Mancher Gutsbesitzer läßt sich auf dem Wege der Veredlung aufhalten, weil man bald nicht mehr weiß, welchem Schaafzüchter man trauen darf, denn von den edelsten Schäfereien behaupten einzelne böswillige oder leichtsinnige Menschen, daß erbliche Krankheiten in denselben herrschen. Hier kann nur durch Offenheit von Seiten aller Besitzer edler Schäfereien geholfen werden, und es ist um so erfreulicher, daß Herr v. Moritz-Eichborn auf Güttmannsdorf bei Reichenbach mit redlicher Gesinnung die sich hoffentlich von einem Jahrgang nicht weiter ausdehnende Unzuverlässigkeit seiner Heerde öffentlich angezeigt hat. Die Herren, welche diesem Beispiele folgen, gewinnen das Recht, später Glauben zu verlangen, wenn sie die Gesundheit ihrer Heerde wieder garantiren können, und hierdurch wird ihre Redlichkeit zugleich belohnt, indem die Verluste sich nur auf einige Zeit beschränken, während der Zuchtviehverkauf aus Heerden, deren Unreinheit erst durch das Gerücht bekannt wird, für lange Zeit, vielleicht für immer zu Grunde gerichtet ist.

Ueber Drainage.

Dem landwirthschaftlichen Publikum, das die Breslauer Zeitung liest, dürfte es vielleicht noch erinnerlich sein, daß ich in Nr. 261 dieses Blattes auf eine Melioration aufmerksam zu machen mir erlaubte, die durch Trockenlegen des Bodens dem Ackerbau und mit ihm der gesammten Landwirthschaft in vielen Gegenden Deutschlands einen bisher nicht geahnten Aufschwung zu verleihen im Stande und mit dem Namen Drainage belegt ist. — Die wenigen Worte, welche ich über diese Art der Bodenverbesserung dort erwähnte, haben zu meiner Freude einen großen Anklang im Publikum gefunden, so daß ich dem Versprechen, Auskunft darüber zu ertheilen, bei der Menge schriftlicher Anfragen nur unvollständig nachkommen konnte. Es sei mir daher verstattet, auf diesem Wege den geehrten Herren Landwirthen, die sich für Drainage interessiren, einige weitere Mittheilungen zu machen.

Alles, was ich über die Vortheile und Erfolge derselben früher schon erwähnte, kann auch jetzt nur bestätigt werden. Noch ist Niemand, der das Drainen seiner Aecker vorgenommen hat, warnend gegen diese Melioration aufgetreten, sondern stets hört man das gleiche Urtheil, es überträfen die Erfolge noch weit die gehegten Erwartungen. Solche Erfahrungen stehen nicht mehr vereinzelt da, und nicht mehr dürfen wir sie auf Treue und Glauben von England aus hinnehmen, sondern auch deutsche Landwirthe haben den Gegenstand bereits erfolgreich in die Hand genommen und bestätigen die dort gewonnenen Resultate. Ich will hier des Beispiels wegen unter schlesischen Landwirthen nur den Herrn Grafen von der Recke-Volmerstein auf Louisdorf bei Strehlen erwähnen, der schon seit längerer Zeit die Trockenlegung seiner Aecker durch verdeckte Abzüge ausgeführt hat und damit im ausgedehnten Maße weiter vorschreitet.

Kann somit über die großen Vortheile der Drainage auch für unsere Verhältnisse kein Zweifel mehr obwalten, so kommt es für den Landwirth, dem eigene Erfahrungen darin noch nicht zur Seite stehen, vor allen Dingen darauf an, sich mit den Hilfsmitteln vertraut zu machen, die sich ihm bei dem beabsichtigten Unternehmen darbieten. In dieser Beziehung ist zunächst der Literatur über Drainage Erwähnung zu thun und es verdienen folgende kleine Werke vollste Beachtung:

1) Mechi's Erfahrungen über Anlegung von unterirdischen und verdeckten Wasserabzügen. Zerbst 1847.
2) Ueber die Drainage, ein Beitrag 2c. von A. v. D. Haag 1850.
3) Das englische und schottische System der Drains 2c. von B. R. Scheibler, Berlin 1850.

Die letztere kleine Schrift ist ganz besonders empfehlenswerth, denn wenn sie auch zum größten Theile nur aus Citaten englischer Autoritäten über Drainage besteht, so kann dies ihren Werth nicht vermindern, da die Engländer nun einmal eine langjährige Praxis voraushaben, mit der uns vertraut zu machen obige Schrift bestimmt ist.

Aus allen in den genannten Schriften enthaltenen Mittheilungen geht zweifellos hervor, daß gebrannte Thonröhren unter allen Umständen das billigste und zweckdienlichste Ausfüllungs-Material für die Draingräben abgeben, und daß kaum irgend welche Umstände die Benutzung kleiner Steine oder gar Reisigs zu dem gedachten Zweck rechtfertigen. Hiermit stimmen auch die wenigen, bisher in Proskau gemachten Erfahrungen überein, so daß auch hier trotz der leichten und billigen Herbeischaffung geeigneter Steine, Thonröhren bei der Drainage zur Anwendung kommen. Die Trockenlegung eines Ackerstücks, das der quelligen Beschaffenheit wegen bisher von Zugthieren nicht betreten werden konnte, gelang auf diese Weise so vollständig, daß die Bearbeitung jetzt ohne Schwierigkeit und vollkommen erfolgen konnte, stauende Nässe darauf auch niemals mehr eintreten wird.

Billige Beschaffung der Thonröhren ist natürlich eine der ersten Bedingungen, wenn eine ausgedehnte Drainage sich verbreiten soll. Früher schon theilte ich mit, daß dieselben in Proskau für 6—8 Rthlr. pro Tausend je nach dem engeren oder weiteren Kaliber verkauft würden. In Folge dieser Anzeige liefen hier so viele Bestellungen ein, daß sie zum Theil nicht vollständig realisirt werden konnten, zumal die Fabrikation erst im Spätsommer begonnen hatte und in Proskau selbst eine nicht unbedeutende Anzahl Röhren zum Verbrauch kam. Um nun die Fabrikation für das nächste Jahr in angemessener Ausdehnung einleiten zu können, wäre es sehr erwünscht, wenn die geehrten Herren Abnehmer ihren Bedarf zeitig anmelden wollten.

So billig die hier gefertigten Röhren auch gestellt werden, so kann ihr Preis bei einem weiten Transport, namentlich per Achse, doch so theuer zu stehen kommen, daß es den Herren Landwirthen, die mit der Drainage großer Strecken vorzugehen gedenken, wünschenswerth sein muß, selbst Drainröhren-Maschinen in Thätigkeit zu setzen. Mittelst dieser ist die Fabrikation der Röhren von der Art, daß ein geschickter Ziegler wohl damit zu Stande kommt. Haupterfordernisse dabei sind: ein geeigneter Thon, der im gebrannten Zustande den Einflüssen der Nässe andauernd zu widerstehen vermag; eine gute Bearbeitung der Thonmasse durch Schlämmen oder Schaben; die Verwendung des Thons im steifen Zustande und endlich große Achtsamkeit beim Trocknen der Röhren, da sie sich leicht verziehen.

Die königl. Maschinenbau-Anstalt zu Malapane ist bereit, nach der in Proskau befindlichen, aus England bezogenen Maschine die Anfertigung ebensolcher zu übernehmen, nur verlangt sie eine Garantie, daß dieselben auch wirklich Abnehmer finden. Da es nun wünschenswerth ist, daß die Anfertigung im Laufe des Winters vorgenommen wird, indem nur während dieser Zeit die Proskauer Maschine entbehrt und als Modell benutzt werden kann, so ergeht an alle die Herren Landwirthe, welche sich Drainröhren-Maschinen anzuschaffen gedenken, die Bitte, eine schriftliche Anzeige davon gefälligst hierher zu richten. Den Preis der Maschine vermag ich genau nicht anzugeben, doch dürfte derselbe wohl auf 150 bis 200 Rthl. zu stehen kommen. Mittelst derselben ist man im Stande, täglich 1000 bis 2000 Stück, je nach dem Durchmesser der Röhren, anzufertigen. Zur Bedienung der Maschine sind zwei Männer und ein Knabe erforderlich.

Proskau, im Dezember 1850. H. Settegast.

Für das Versuchsfeld des hiesigen Institutes ist ein Drainirungssystem in der Weise beabsichtigt, daß durch dasselbe im Laufe der nächsten Jahre eine Würdigung der bei der Röhren-Drainirung auftretenden Hauptgesichtspunkte, namentlich der Kosten so wie der einander bedingenden Tiefe und Entfernung der einzelnen Röhrenzüge, ermöglicht wird.

Die Ausführung dieser Drainage ist kräftig in Angriff genommen worden und wird nur durch strengen Frost unterbrochen werden.

Wir setzen das geehrte landwirthschaftliche Publikum hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß, daß wir den Besuchern an Ort und Stelle mit Vergnügen nähere Mittheilungen machen werden.

Proskau, den 7. Dezember 1850.

Der Dirigent des Versuchsfeldes
C. John, Dr. phil.

* **Wien,** 8. Dezember. Der neue Zolltarif wird binnen Kurzem veröffentlicht. Jene Bestimmungen, welche der Industrie Erleichterung gewähren, beginnen schon mit Ende Januar. Die Wirksamkeit des Tarifs erstreckt sich auf die ganze Monarchie, ausgenommen Italien und Ungarn. Am 1. Mai 1851 tritt er ins Leben, indem der ganze Zolltarif für Durch-, Ein- und Ausfuhr der Waaren vom Jahre 1829 und 1838 seine Gültigkeit verliert, eben so wie die Gesetze und Verordnungen, welche in dieser Beziehung bisher erschienen. Der neue Tarif basirt sich auf das System der Klassen-Eintheilung und es wurden alle Waaren, ihre Verzollung betreffend, in 32 Klassen und diese wieder in Unterabtheilungen getheilt. Als Verzollungsmaßstab wurde ein Zollgewicht angenommen. Der Zoll-Zentner enthält 89⅘ Wiener Pfunde. Der Zoll muß in Reichswährung entrichtet werden, als welche jetzt der Konventionsgulden angenommen ist. Ausgenommen Kochsalz, Schießpulver, Tabak und explodirende Präparate, sowie einiger gesundheitsschädlicher Waaren, können alle Gegenstände ohne besondere Bewilligung gegen Entrichtung des Zolles, ein-, durch- und ausgeführt werden. Der Verkehr mit Roh- und Hilfsstoffen der Industrie, mit Erzeugnissen der Kunst, der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes, wird durch den Zolltarif besonders begünstigt. Mehrere dergleichen Artikel, die bis jetzt mit hohem Zoll belegt waren, wurden nun ganz zollfrei. Bei anderen wurde der Zoll wesentlich ermäßigt. Die Dauer der Wirksamkeit dieses Tarifs wurde auf 5½ Jahre festgesetzt, und es dürfen in der Zwischenzeit ohne Reichstagsbeschluß, oder in Folge einer Zolleinigung mit Deutschland und Italien keine Abänderungen in demselben vorgenommen werden.

In der Wiener Ztg. befindet sich ein Bericht über die Thätigkeit des Centralleitungskomités für die Londoner Ausstellung. Es wird eine Subskription zu Gunsten der kleinen Gewerbsleute eröffnet, welche die Ausstellung besuchen wollen.

* **Wien,** 9. Dez. Bald nach Veröffentlichung des neuen Zolltarifs wird in Brünn von den böhmischen Industriellen ein Kongreß zur Berathung hierüber zusammenberufen, dem sich auch der Industrie- und Gewerbeverein von Kärnthen anschließen wird.

Die Anzeichen, daß die österr. Regierung den Münzfuß zu ändern beabsichtige, mehren sich. Die Kommission, welche mit dieser Aufgabe betraut wurde, scheint bereits einige Elaborate verfertigt zu haben.

Mit einer Beilage.

Bekanntmachung.

Die an Weihnachten dies. J. fälligen Zinscoupons der hiesigen convertirten Stadtobligationen werden vom 19. d. Mts. ab von unsern Steuer-Erhebern und Kassen an Zahlungsstatt angenommen, insbesondere auch von der Kämmerei-Hauptkasse in dieser Weise und gegen Zahlung des Betrages, worüber sie lauten, realisirt werden. Die Zahlung der Zinsen à 3½ Prozent von den nicht convertirten Stadtobligationen und der Zinsen à 4½ Prozent von den neuen Kämmerei-Obligationen erfolgt durch unsere Kämmerei-Hauptkasse, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, vom 19. bis 30. Dezbr. d. J., in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr. Inhaber von mehr als zweien dieser Obligationen haben ein Verzeichniß mit folgenden Rubriken zur Stelle zu bringen:

1) laufende Nummer,
2) Nummer der Obligationen,
3) Kapitalsbetrag derselben,
4) Anzahl der Zinstermine, und
5) Betrag derselben.

Zugleich werden hierdurch die Inhaber der nachstehend bezeichneten, an Weihnachten d. J. zu amortisirenden Stadtobligationen:

I. à 500 Rthlr.
Nr. 1665. 3147. 5446. 6145. 6166. 6167. 6215. 6750. 6783. 6838. 6944. 6947. 6956. 6971. 6992. 7030. 7170. 7214.

II. à 300 Rthlr.
Nr. 1897. 3223. 4025. 4297.

III. à 200 Rthlr.
Nr. 2264. 3232. 3315. 3320. 3643. 5664. 5670. 5695. 6261. 6281. 6287. 6296. 6300. 6316. 6325. 6414. 7355. 7408. 7548. 7575. 7634. 7647. 7711. 7785.

IV. à 100 Rthlr.
Nr. 808. 1283. 1727. 2128. 2260. 2518. 2539. 2665 2744. 3419. 3547. 3737. 3745. 3758. 3763. 3919. 3927. 3959. 4047. 4321. 4540. 4625. 4845. 4877. 4926. 5183. 5729. 5895. 6425. 6427. 6452. 6469. 6475. 6536. 6611. 6630. 6674. 6693. 6716. 7966. 8042. 8230. 8271. 8275. 8314. 8379.

V. à 50 Rthlr.
Nr. 2155. 3953. 3962. 4174. 4183. 4345. 4554. 4597. 4665. 4727. 4784. 4847. 4924. 4992. 5168. 5234. 5370. 5392. 5794. 5823. 5828. 5838. 5959. 5973.

VI. à 25 Rthlr.
Nr. 3902. 3923. 4361. 4789. 4832. 4836. 5004. 5028. 5040. 5197. 5199. 5202. 5230. 5415.

wiederholt aufgefordert, die ihnen darnach zustehenden Kapitalien in der oben angegebenen Zeit bei unserer Kämmerei-Hauptkasse gegen Rückgabe der Obligationen nebst Zinskoupons zu erheben, und wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine Verzinsung dieser Kapitalien von dem angegebenen Rückzahlungstermine ab nicht stattfindet, der Betrag der nicht eingelieferten Zinskoupons aber an dem Kapitale in Abzug gebracht wird.

Breslau, den 1. Dezember 1850.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Versammlung der Stadtverordneten am 12. Dezember.

Vorlagen.

1. Erklärung gegen die Bezollung der bei Alt-Scheitnig zu erbauenden neuen Fahrbrücke.
2. Pachtgebote für die zur anderweitigen Vermiethung gestellten Eisgruben.
3. Ernennung von Deputirten für die Abnahme des Baues des Kinderhospitals zum heiligen Grabe.
4. Bewilligung von Zuschüssen zu einer Anzahl Etatspositionen, deren Beträge als unzulänglich sich erwiesen haben.
5. Nachträgliche Genehmigung der bei der Kämmerei-Verwaltung der allgemeinen Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1849 vorgekommenen Etats-Ueberschreitungen.
6. Kommissions-Gutachten über die beantragte Genehmigung der bei der Frohnvesten-Verwaltung pro 1849 stattgefundenen Mehrausgaben.
7. Kommissions-Gutachten über den Etat der Kirche zu St. Elisabet pro 1851.
8. Berathung über Anberaumung der Schluß-Sitzung der Stadtverordneten und Uebergabe des Büreaus.
9. Regulirung der Erhebungs-Tantieme der Bauden-Standgelder.
10. Ergänzung der Einquartierungs-Kommission.
11. Bewilligung eines Wohnungsgeldes für die Geistlichen zu St. Salvator.
12. Mittheilung über die Aufnahme des Stadtplans.

Der Vorsteher, Linderer i. V.

Das mit uns in Verbindung getretene Damen-Komité beabsichtigt, den Kindern aus den dürftigsten Familien der ausgerückten Mannschaften unserer Stadt eine Weihnachtsbescheerung in dem Springer'schen Saale zu veranstalten. Deshalb werden eine Anzahl Damen dieses Komité's sich persönlich zur Einsammlung von Liebesgaben für diesen Zweck bei den Familien der Ressource einfinden und unter Vorzeigung einer Beglaubigung von unserer Seite den Wohlthätern zugleich Eintrittskarten für den Abend der Bescheerung überreichen. Der Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger wird gewiß auch dieses Liebeswerk nicht zu Schanden werden lassen.

Breslau, den 10. Dezember 1850.

Der Vorstand der konstitutionellen Bürger-Ressource.
Dr. Wissowa.

Die Zeichnungen zu freiwilligen Monats-Beiträgen für die Unterstützung der Familien der ausgerückten Mannschaften unserer Garnison haben bis jetzt nicht den gehofften Fortgang gehabt, und wir sind noch ziemlich weit entfernt von dem, was das dringende Bedürfniß erheischt. Unsere geehrten Mitbürger werden aber erwägen, daß die Nothwendigkeit, die Unterstützungen eintreten zu lassen, gar nicht abhängig ist von dem wirklichen Ausbruch des Krieges und eben so wenig von der Gestaltung unserer innern politischen Verhältnisse. Darum wiederholen wir unsere dringende Bitte um weitere Zeichnungen zu monatlichen Beiträgen mit dem Bemerken, daß solche von Denen, welchen unsere Liste vielleicht nicht vorgelegt werden sollte, in der Expedition der Schlesischen und der Breslauer Zeitung und in der Buchhandlung von Aderholz gezeichnet werden können, auch daß eine einmalige, vielleicht dann um so größere Gabe statt monatlicher Beiträge gern angenommen werde. Bereits haben wir übrigens mit den bis jetzt disponiblen Mitteln die Unterstützung der Nothleidenden begonnen. Mögen sie uns zufließen, so lange die Familien ihrer Versorger entbehren. Eine Veröffentlichung der gezeichneten Beiträge und ihrer Verwendung behalten wir uns vor.

Hieran reihen wir die ergebenste Bitte, an das mit uns in Verbindung getretene Damen-Comité (Vorsteherin Frau Majorin v. Laher, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 29) zunächst für das ausgerückte Bataillon unserer Breslauer Landwehr Geschenke an Unterkleidern, Leibbinden, Socken u. dergl. gelangen zu lassen, da die Leute solcher Schutzmittel gegen die Kälte des drohenden Winters meist entbehren.

Breslau, den 10. Dezember 1850.

Der Vorstand der konstitutionellen Bürger-Ressource.
Dr. Wissowa.

Vorlesungen im Café restaurant.

Heute Mittwoch, 11. Dezbr., 7½ Uhr Abends.

Dr. Stein über: „Die demagogischen Umtriebe der Jahre 1819 ff." Billete zu sämmtlichen Vorlesungen sind in der Expedition der N. Oder-Zeitung, im Lokale der städtischen Ressource (Ring Nr. 1) und in der Cohn'schen Restauration (Albrechtsstraße Nr. 37) zu haben.

Friedmann. Nees v. Esenbeck. Stein.

Landwehr-Unterstützungs-Verein.

Vom 11. November c. a. bis Dato sind uns zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien der ausrückenden Wehrmänner des Breslauer Landwehr-Bataillons städtischen Antheils folgende Beiträge zugegangen, wofür wir unsern herzlichen Dank abstatten:

	Rtl.	Sgr.	Pf.
Sammlung einer Gesellschaft beim Kaufmann Herrn König	8	—	—
Vom Kaufmann Herrn Gottschalk	1	—	—
Von der hiesigen Theater-Direktion die überwiesene Einnahme-Hälfte der am 13. Novbr. d. stattgefundenen Theatervorstellung per 211 Rt. 5 Sg. 7 Pf. Hierzu die eingegang. Mehrbeträge mit 18 . 11 . 3 .	229	16	10
Vom Herrn Pastor Rother	3	—	—
Durch denselben von einem Ungenannten	15	—	—
Vom Herrn Prof. Herrmann den Reinertrag seiner Vorstellung im alten Theater am 28. Nov. d.	20	—	—
Von dem Vorstande der hiesigen christkatholischen Gemeinde	5	—	—
Von dem Kammgarn-Spinnerei-Direktor Herrn Rönne das Ergebniß einer Wette	20	—	—
Von dem Hrn. Konditor Perini an monatl. Beitrag pro Dezember d.	2	—	—
Von Frl. Emilie Behrends, jährl. Beitrag	1	—	—
Von dem Herrn Apotheker Wocke	5	—	—
Von C. S.	1	—	—
Von der Frau Gutsbesitzer Messerschmidt	5	—	—
Von dem Kaufmann Herrn G. Garn	5	—	—
" " Partikulier Herrn Barchewitz	10	—	—
" " geh. Justizrath a. D. Herrn Günther	5	—	—
" " Putzhändler Herrn Jahn	—	15	—
Zusammen	336	1	10

Breslau, den 8. Dezember 1850. **Der Vorstand.**

Zur gütigen Beachtung.

Wir empfehlen unseren geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden unser Mode-Waaren-Lager, das in allen Gattungen Kleiderstoffen, Umschlagetüchern, fertigen Mänteln ꝛc. aufs Vollkommenste assortirt ist. Wir enthalten uns jeder besonderen Preisnotirung, und werden in Erwägung der jetzigen Zeitverhältnisse unsere Artikel nicht nur zu den billigsten Preisen offeriren, sondern einen Theil derselben, welcher sich ganz besonders zu Weihnachts-Präsenten eignet, zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufen.

Weisler u. Wohlheim,
Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 50.

Die schönsten Kinderspielwaaren aller Art

sind in größter Auswahl ausgestellt bei **Robert Vetter, Ohlauerstraße Nr. 56. 57,** dem alten Theater gegenüber.

Aufforderung.

Die Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft Janus in Hamburg

ersucht diejenigen ihrer Versicherten, welche auf den Kriegs-Etat gesetzt sind und ihr Leben auch gegen Kriegsgefahr versichern wollen, ungesäumt ihre desfallsigen Anträge zu stellen, wenn dies noch nicht geschehen sein sollte.

Hamburg, den 29. November 1850. **Die Direktion.**

Auktion.

Sonnabend den 14. Dezember d. J. Vormittags um 9 Uhr sollen Reuschestraße 46
5 Stück excentrische Mühlen und
2 Stück Rad- b. Siedemaschinen
gegen sofort baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Der Vorstand der Königl. Darlehns-Kasse.

Karrirte und gestreifte Flanelle

werden zu sehr billigen Preisen verkauft in der Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung **Metzenberg und Jarecki,** Kupferschmiedestraße Nr. 41, zur Stadt Warschau.

Damen-Mäntel, Mantillen und Kinder-Anzüge

nach den neuesten Modells, in großer Auswahl empfiehlt billigst:

Joseph Prager,
8 Ohlauer Straße 8.

Section für Obst- und Garten-Bau.

Versammlung: Donnerstag den 10. Decbr., Abends 6 Uhr. Vortrag des Hrn. Kunstgärtner Eduard Monhaupt über den Einfluss der Witterung im Frühjahre 1850 auf die Bäume.

Historische Section.

Donnerstag, den 12. Decbr., Abends 6 Uhr. Herr Oberst-Lieutenant Dr. v. Strantz: Zur Charakteristik Friedrich des Grossen. Herr Dr. Reimann: Der Streit über Staatenbund und Bundesstaat in Nordamerika 1787.

Bei **F. E. C. Leuckart** in Breslau (Kupferschmiedestr. 13) erschien so eben in Kommission:

Zwei Lieder,
(„O stille dies Verlangen"—„Erstes Begegnen")
für 1 Singstimme mit Piano
componirt von
Johann Göbel,
d. Z. Dirigent der Musikgesellschaft „Philharmonie".
4s Liederheft. Preis 10 Sgr.

Diese neueste Gabe des Componisten, der im Liederfache bereits einen guten Klang erworben, reiht sich den früheren nach Inhalt und Form würdig an, und verdient allen Freunden des Gesanges empfohlen zu werden.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 11. Dezember. 59ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei erhöhten Preisen. Zum achtzehnten Male: **„Der Prophet."** Große Oper in fünf Akten, Musik von Meyerbeer. — Die Preise der Plätze: welche bei dieser Oper, der großen Ausstattungs- und jedesmaligen sehr bedeutenden Abendkosten wegen fortdauernd erhöht werden müssen, sind: Ein Platz in den Logen des ersten Ranges, ein numerirter Sitzplatz im Balkon, ein Stehplatz im Balkon, ein Platz in den Parquet-Logen, ein numerirter Parquet-Sitz 1 Rthlr.; ein Platz in den Logen des zweiten Ranges 22½ Sgr.; ein numerirter Sitzplatz im Parterre 22½ Sgr.; ein Platz im Parterre 15 Sgr.; ein Platz in den Gallerie-Logen 10 Sgr.; ein Platz auf der Gallerie 7½ Sgr.

Donnerstag den 12. Dez. 60ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 2ten Male: **„Die Geheimnisse von London"** oder **„Die Verbündeten der Nacht."** Romantisches Gemälde in 6 Aufzügen (8 Tableaux) von Ludwig Meyer.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Kandidaten der Pharmacie, Herrn W. Nolda, zeigen wir Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an.

Brieg, den 7. Dezbr. 1850.

Borkert, königl. Kr.-Ger.-Sekretär, nebst Frau.

Verbindungs-Anzeige.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung meiner Tochter Ida mit Herrn C. Kauffmann, zeige ich Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Berlin, den 8. Dezember 1850.

Verw. Polizei-Inspektor Mindel, geb v. Zimmermann.

Todes-Anzeige.

Heute früh 12¾ Uhr entschlief meine geliebte Frau Louise, gest. von Thun, sanft und ruhig, wie sie im Leben stets wirkte, zu einem besseren Leben, welches ich Freunden und Verwandten mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst anzeige.

Groß-Strehlitz, den 9. Dezember 1850.

v. Neumann.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Heute früh 8½ Uhr starb unser vielgeliebtes Söhnchen Friedrich in dem zarten Alter von 1 Jahr 7 Monaten am Scharlachfieber. Diese Anzeige unsern Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme.

Bromberg, den 7. Dezember 1850.

Rendant Erle nebst Frau.

Theater in Ratibor.

Donnerstag den 12. **große Vorstellung** des Herrn Professor **Herrmann** in der indischen und chinesischen Magie. Anfang 7 Uhr.

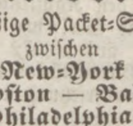
Sonnabend, den 14. December:

Zweites grosses Concert des academ. Musik-Vereins.

Die hiesige städtische Brauerei soll von Termin Johannis k. J. ab auf 6 Jahre verpachtet werden. Zu diesem Zweck haben wir einen Termin auf Mittwoch den 18. Dezember Vormittags 9 Uhr festgesetzt, wozu wir pachtlustige und kautionsfähige Braumeister mit dem Bemerken einladen, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden sollen.

Striegau, den 30. November 1850.

Die Repräsentanten der Brau-Commune.



„Victoria."

Regelmäßige Packet-Schifffahrt
zwischen
Hamburg — New-York — New-Orleans — Boston — Baltimore und Philadelphia.
Zweimal wöchentlich.

Die unterzeichneten Expedienten haben die Einrichtung getroffen, Auswanderer den ganzen Winter hindurch angeachtet des eintretenden Frostes ununterbrochen zu den billigsten Ueberfahrtsbedingungen expediren zu können. Nähere Auskunft auf mündliche oder portofreie Anfragen ertheilen

Herrmann Hirschmann u. Comp.,
18 Steinhöft, Hamburg.

Ein in allen Branchen des kaufmännischen Geschäfts routinirter Mann, der auch im Fabrikenwesen, nämlich im Mühlengeschäft sich sowohl kaufmännische als auch technische Kenntnisse erworben, und Kaution stellen kann, sucht vom 1. Januar k. J. ab ein Engagement als Disponent, Rendant, Rentmeister oder Buchhalter. Hierauf Reflektirende wollen ihre Adressen unter Ziffer A. B. an die Handlung Junk und Comp., Nikolaistr. 71 in Breslau abgeben.

Ein mit guten Zeugnissen versehener verheiratheter **Wirthschaftsbeamter,** dessen Frau nöthigenfalls die Viehwirthschaft übernehmen kann, sucht sofort oder Weihnachten d. J. eine Anstellung. Nähere Auskunft wird Herr Weinkaufmann **Hansen,** Ohlauerstraße Nr. 79 zu Breslau die Gefälligkeit haben, zu geben.

Kapital-Gesuch.

Eine Hypothek von 3000 Rthlr. à 5 pCt. Zinsen, welche auf einem schönen Freigute bei Breslau ganz sicher eingetragen stehen, werden baldigst durch mich gesucht und Pfandbriefe al pari angenommen.

v. Schwellengrebel,
am Ohlauer Stadtgraben Nr. 19.

Echte
Oranienb. Soda-Seife

in 5, 3, 2 und 1 Pfund-Stegen, die 20 Pfund mit 80 Sgr.; beste Talg- und russische Soda-Seife, feine Toiletten-Cocus-Seife, echtes Nürnberger Ultramarin zum Wäsche-Bläuen, beste feine und mittle Strahlen-Stärke, so wie feine Luft-Stärke offerirt den verehrten Hausfrauen zu den billigsten Preisen:

Wilhelm Prusse,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 34, neben der Universitäts-Apotheke.

Den Herren Böttchern
empfehlen wir großscheitiges Eichen-Nutzholz.
Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** ist in Kommission erschienen: **Drei Predigten,** betreffend den Neubau der Kirche zu Vielguth, vom Pastor **F. Kriebel,** nebst Vorwort und Weihrede des General-Superintendent Dr. **Hahn,** und einer Darstellung der Bauausführung. Geh. Preis 5 Sgr.

Der Ertrag ist zum **Besten der armen Kirchengemeinde** bestimmt, weshalb wir um so mehr auf diese Sammlung von Vorträgen aufmerksam machen.

In Unterzeichnetem ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max und Komp.:**

Das vierte Heft der deutschen Vierteljahrs-Schrift für 1850.
Oktober — Dezember.

Preis des Jahrgangs von 4 Heften von je mehr als 20 Bogen 7 Rthl. 10 Sgr.

Inhalt: Der Rhein. — Ein Blick auf Rußland. — Thomas Arnold, ein geborner Reformer. — Die Ursachen des Pauperismus unter den deutschen Handwerkern, von Albert Kotelmann. — Handelsverhältnisse von und zwischen Oesterreich und dem Zollverein. — Der vierte Stand, von W. H. Riehl. — Die Mission auf katholischem und protestantischem Gebiete, von Wolfgang Menzel.

Stuttgart und Tübingen, Oktober 1850. J. G. Cottascher Verlag.

Gesellschaftsspiele,

vorräthig in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau.**

Nachstehende sinnreiche humoristische Post- und Reisespiele eignen sich zur erheiternden und nützlichen Familien-Unterhaltung für Groß und Klein, indem darin wirkliche Reisen stationsweise beschrieben sind, auf jeder Station aber irgend ein Abenteuer zu bestehen ist, welches zugleich bildlich ausgedrückt ist. Jedes Reisetableau enthält über 60 hübscher Abbildungen, und ist höchst geschmackvoll ausgestattet.

Abenteuer des Eckensteher Nante, zu Wasser und zu Lande, von Memel nach Stettin, bis in die Residenz Berlin. In 64 Stationen. 7½ Sgr.

Abenteuer des Lord Pudding und seiner Gefährten auf der Reise durch die Schweiz auf die Spitze des Montblanc. 12½ Sgr.

Abenteuer des jüngern Rübezahl auf der Reise durch Schlesien nach der Schneekoppe. In 64 Stationen. 7½ Sgr.

Abenteuer des Parapliemachers Staberle auf der Reise von Salzburg nach Wien. In 62 Stationen. 7½ Sgr.

Die Einnahme von Paris oder die deutschen Freiheitskriege 1813 bis 1815. Ein Würfelspiel mit 62 Abbildungen von Schlachten und Gefechten. 7½ Sgr.

In Form eines Würfelspieles werden hier ganz chronologisch alle Gefechte, Schlachten und sonstige Vorfälle der Befreiungskriege bis zum zweiten Pariser Frieden geschildert und im Text historisch erläutert.

Angekommen!!! (Preis 1¼ Sgr.)
Neue Post-Sendung von

Meyers Groschenbibliothek der deutschen Classiker
für alle Stände.

Der 1. bis 5. Band ist eben eingetroffen und können die unzähligen Nachfragen, welche wir aus Mangel an Exemplaren bisher abweisen mußten,
nun befriedigt werden.

Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Josef Max u. Komp.** ist zu haben:

Der praktische Gutsverwalter.
Sechsundzwanzig Bücher aus der deutschen Landwirthschaft.
Ein Handbuch

für die, welche die Landwirthschaft lernen, lehren und treiben.
Herausgegeben von Dr. **Adolf Magerstedt.**
gr. 8. geh. 1846. (44 Bogen.) Preis 2 Rtl.

Das „Literaturblatt zur Allgem. Ztg. für die deutschen Land- und Forstwirthe", herausgegeben v. M. Beyer, 1846. Nr. 41., spricht sich über obiges Werk so aus:

Es hat dieses mit vielem Fleiß und anerkennenswerthem Streben nach vorzüglicher Zweckmäßigkeit ausgearbeitete Werk den Zweck, vornämlich angehenden Landwirthen, die im fremden Dienst, unter Aufsicht und Leitung erfahrener Landwirthe stehen oder mit der Wirthschaftsführung größerer oder kleinerer Güter betraut werden — den Kreis ihrer geschäftlichen Obliegenheiten darzustellen, ihnen — aber auch Anderen — eine encyclopädische Uebersicht der wichtigsten Theile der praktischen Landwirthschaft, gestützt auf die sicheren Grundlagen der durch die Praxis geläuterten Wissenschaft zu gewähren, auf einen verhältnißmäßig engen Raum die Lehre dessen zusammenzudrängen, was der Verwalter sein, leisten und wissen soll, um als wissenschaftlich gebildeter und praktisch tüchtiger Mann nach den höhern Anforderungen unserer Zeit im großen Bereich der vielseitigen Landwirthschaft Genüge zu leisten. — Mit sorgfältiger Auswahl hat der Verfasser die Lehrsätze, Angaben und Berechnungen unserer bewährtesten landwirthschaftlichen Schriftsteller bei der Ausarbeitung der Kapitel denselben eingefügt, dabei aber bei jeder Gelegenheit seine eigenen Beobachtungen und Wahrnehmungen und Beurtheilungen zum Besten gegeben und so ein Ganzes geliefert, das besonders denen, die nicht in der Lage sind, das Studium der Landwirthschaftswissenschaft mit großen Opfern an Zeit und Geld akademisch zu betreiben, so wie vielen Andern zum Selbststudium, zur Nachhülfe und Rekapitulation sich sehr nützlich erweisen wird. Der gut gesichtete praktische Gehalt des Buchs wird es empfehlen.

Verlag von **F. A. Eupel** in Sondershausen.

Bei **Josef Max und Komp.** in **Breslau** ist zu haben:

Der Taubenfreund.

Oder gründlicher Unterricht in der Taubenzucht, enthaltend Belehrungen über die verschiedenen Arten der Tauben, ihre Natur und Lebensart, Ankauf, Angewöhnung, Paarung, Erziehung und Wartung derselben. Von **D. A. Weber.** Zweite Auflage. 8. geh. Preis 10 Sgr.

In der Arnold'schen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.:**

Prof. J. A. Schubert, Elemente der Maschinenlehre. 1. 2te Abthl. Mit 57 großen Steindrucktafeln. (17 Thlr. 15 Sgr.) **Herabgesetzter Preis 4 Thlr.**

Neue belletristische Werke
aus dem Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau.**

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** sind soeben erschienen:

Düringsfeld, Ida von, **Eine Pension am Genfersee.** 2 Bände 2 Thlr. 10 Sgr.
Ring, Max, **Die Kinder Gottes.** 3 Bde. 3 Thlr. 25 Sgr.
Schloß Ronceaux. Nach einem alten Manuskripte. 3 Bde. 2 Thlr. 20 Sgr.
Haselich, Charlotte, **Wintergrün.** Drei Erzählungen. 1 Thlr.

Im vorigen Jahre erschienen bei mir:

Ring, Max, **Berlin** und **Breslau.** 1847—1849. 2 Bde. 2 Thlr. 20 Sgr.
Göthe's Frauen von Max **Kurnik.** Mit Stahlstich. 1 Thlr.
Tesche, Walter, **Walowna.** Novelle. 22½ Sgr.
Tesche, Walter, **Die Majorats-Urkunde.** Novelle. 20 Sgr.
Lütke, Carl, **Die Mestize.** Novelle. 20 Sgr.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle ich mein großes Lager von weißer **Leinwand, Tischzeug, (unter Garantie für rein Leinen),** bunte und weiße **Caffee-Servietten,** baumwollene und wollene **Tischdecken;** fertige **Leibwäsche** für **Herren, Damen** und **Kinder, Negligee-Anzüge** für Damen, billige **Unter-Aermel,** sowie auch
Schürzen- und **Kleider-Leinwand,** à 2, 2½, 3 Sgr.
⁸⁄₄ breite **Schürzen-Leinwand,** à 5 und 5½ Sgr.
Toil du Nord Kleider, à 1, 1½, 2 und 2½ Rthl.
Weißleinene **Taschentücher,** à Dutzend von 1½ bis 10 Rthl.
Echte **Battisttücher,** à Dutzend von 6 Rthl. an.

Eduard Kionka, Ring Nr. 42.

Trewendt & Granier,
Buch- und Kunst-Handlung in Breslau.

Neueste Jugendschriften von Franz Hoffmann, Julius Hoffmann und R. Baron.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die Tulpenzwiebel.
Liebe deinen Nächsten.
Die Stiefmutter.
Drei Erzählungen für die Jugend von **Franz Hoffmann.**
Mit 1 Stahlst. 8. Geb. 7½ Sgr.

Ich sehe dich schon.
Eine Erzählung für die Jugend von **Julius Hoffmann.**
Mit 1 Stahlst. 8. Geb. 7½ Sgr.

Geschichte eines jungen Malers.
Eine Erzählung für die Jugend und ihre Freunde von **Richard Baron.**
Mit 4 Stahlst. 8. Geb. 7½ Sgr.

Haß und Liebe.
Eine Erzählung für die Jugend von **Julius Hoffmann.**
Mit 1 Stahlst. 8. Geb. 7½ Sgr.

Die erste im vorigen Jahre erschienene und mit so vielem Beifalle aufgenommene Serie dieser Jugendschriften enthielt:
Franz Hoffmann, Der Henkeldukaten. — Frisches Wagen. — Der Schiffbruch. Drei Erzählungen für die Jugend. Mit 1 Stahlstich. 8. Geb. 7½ Sgr.
— — **Der treue Wächter. — Der Widerspenstige.** Zwei Erzählungen für die Jugend. Mit 1 Stahlstich. 8. Geb. 7½ Sgr.
— — **Der blinde Knabe. — Der kleine Robinson.** Zwei Erzählungen für die Jugend. Mit 1 Stahlstich. 8. Geb. 7½ Sgr.
— — **Du sollst nicht stehlen. — Mohr und Weißer.** Zwei Erzählungen für die Jugend. Mit 1 Stahlstich. 8. Geb. 7½ Sgr.

Verlag von **Trewendt u. Granier** in **Breslau.**

Aeußerst wichtiges Werk.

Nun vollständig in fünf Theilen kann durch uns bezogen werden:

Die geheimgehaltenen oder sogenannten
apokryphischen Evangelien,
enthaltend:

Die Geschichte des Zimmermanns Joseph; das Evangelium der Kindheit Jesu; das Protevangelium des Jakobus; das Evangelium des Thomas; das Evangelium von der Geburt der Maria; die Geschichte von der Geburt der Maria und der Kindheit Jesu; das Evangelium des Nikodemus; die Akten des Pilatus; das Buch der Geschichte Jesu. Nach arabischen, hebräischen, griechischen und lateinischen Quellen ins Deutsche übertragen und mit erläuternden Anmerkungen begleitet von

Dr. Richard Clemens.
Preis 1 Thlr.
Trewendt u. Granier in Breslau.

Neu erschien und ist in allen soliden Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Trewendt** und **Granier** vorräthig:

Ueber den Wucher, von Graf Pinto.
Eleg. geh. Preis 6 Sgr.
Berlin. **Julius Springer.**

In Unterzeichnetem ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig bei **Trewendt u. Granier:**

Joachim Jungius und sein Zeitalter.
Von G. E. Guhrauer.
Nebst Goethe's Fragmenten über Jungius.
Gr. 8. broch. 2 Rtlr.

Joachim Jungius, ein Zeitgenosse der Baco von Verulam, Galilei, Kepler und Cartesius, welcher nach dem Urtheil eines Leibniz, als Schöpfer der neuen Wissenschaft und Philosophie seinen Platz neben diesen Geistern ersten Ranges einnahm, wenn er gleich, durch einen Zusammenfluß eigenthümlicher Zustände, lange unter den Deutschen selbst ziemlich bekannt blieb, wird hier zum erstenmale nach dem geschichtlichen Entwickelungsgange seines Lebens und Wirkens und nach der ganzen Bedeutung seines hohen und universellen in einem jeden wissenschaftlichen Leser zugänglichen Gewande dargestellt. Für die Geschichte der wissenschaftlichen literarischen und sozialen Kultur in Deutschland im siebzehnten Jahrhundert, ist ein reiches, großentheils aus ungedruckten Quellen geschöpftes Material niedergelegt. Bei der allgemeinen Bedeutung von Jungius für seine Zeit und für die Nachwelt erklärt es sich, daß Goethe noch in der letzten Zeit seines Lebens dem Leben und den Schriften dieses großen Mannes ein eingehendes und liebevolles Studium widmete, wovon die dem Buche einverleibten ungedruckten Fragmente Goethe's für sich sprechen; wie wohl bereits vor Ablauf des achtzehnten Jahrhunderts Alexander von Humboldt seine Zeitgenossen auf die universelle Bedeutung des „großen, so lange verkannten Jungius, welchen in Gelehrsamkeit und philosophischem Geiste keiner seiner Zeitgenossen übertraf", hingewiesen hat.

Stuttgart und Tübingen, November 1850. **J. G. Cotta'scher Verlag.**

! Wohlfeiles Kochbuch !

Im Verlage von **Trewendt** u. **Granier** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Köchin aus eigener Erfahrung
oder allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen.

Ein Buch, das leicht verständliche und genaue Anweisungen zum wohlfeilen und schmackhaften Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Getränkebereiten und andere für die Küche und die Kochkunst nothwendige Regeln und Belehrungen enthält.

Mit einer, nach den Jahreszeiten und Monaten geordneten Speisekarte.

Nach mehrjährigen eigenen Erfahrungen deutlich, faßlich und ausführlich dargestellt von **Caroline Baumann,** früher Köchin im Gasthofe zum goldenen Schwert in Breslau.

Dritte Auflage. 8. 14 Bogen. Dauerhaft gebunden. Preis nur 15 Sgr.

Inhalt: Allgemeines über Küche und Kochkunst. — 1) Von dem Tischdecken und dem Arrangement einer Speisetafel. 2) Suppen. 3) Kalteschalen und anderweitige Vorkost. 4) Vom Kochen, Braten und Mariniren der Fische. 5) Mehl-, Milch-, Eierspeisen und Puddings. 6) Gemüse. 7) Vom Kochen des Fleisches und der Saucen. 8) Von den Braten. 9) Kompots und Salaten. 10) Pasteten. 11) Gelees und Sülzen. 12) Cremes und Eis. 13) Eingemachtes. 14) Verschiedene Getränke, a. warme Getränke, b. kalte Getränke. 15) Von der Backkunst 16) Das Pökeln und Räuchern des Fleisches und der Fische. 17) Speisekarte.

Bekanntmachung.

Die von dem unterzeichneten königl. Kredit-Institute für Schlesien unterm 22. April 1839 auf die im Freistädter und Sprottauer Kreise gelegenen fürstlich Carolath-Beuthener Majorats-Güter ausgefertigten vierprozentigen Pfandbriefe Litt. B. sind theilweise getilgt und es sollen davon folgende Apoints:

Nr. 180 bis incl. Nr. 182, Nr. 185 bis incl.
Nr. 188, Nr. 190 und Nr. 220 bis incl.
Nr. 225 . . . . à 1000 Rthl.
Nr. 1377, Nr. 1380 bis incl. Nr. 1386 und
Nr. 1457 bis incl. Nr. 1462 . . . . à 500 Rthl.
Nr. 3747 bis incl. Nr. 3749, Nr. 3751 bis
incl. Nr. 3766, Nr. 3847 bis incl. Nr. 3853,
Nr. 3855 bis incl. Nr. 3858 . . . . à 200 Rthl.
Nr. 6777 . . . . à 100 Rthl.

gegen andere dergleichen Pfandbriefe gleichen Betrages eingetauscht werden.

In Gemäßheit der §§ 50 bis 52 und 62 der Verordnung vom 8. Juni 1835 werden daher die gegenwärtigen Inhaber der bezeichneten Pfandbriefe hierdurch aufgefordert, dieselben, ohne Coupons, vom 2. Januar k. J. ab, bei dem unterzeichneten Kredit-Institute in unserem künftigen Geschäftslokale in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 16) zu präsentiren und an deren Stelle andere dergleichen Pfandbriefe vom nämlichen Betrage in Empfang zu nehmen.

Berlin, den 28. November 1850.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.

Interessante Neuigkeit!!

So eben ist bei C. Schultze in Berlin erschienen und in der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Humoristisch-satyrischer
Liebes-Kalender für 1851.
Mit einem schönen Stahlstich und vielen Illustrationen nach Original-Zeichnungen. — Preis 12½ Sgr.

Der „humoristisch-satyrische Liebes-Kalender" ist unstreitig eines der gelungensten Produkte unserer witzigsten und geistreichsten Schriftsteller. — Der sprudelnde Witz und die gelungene Satyre werden es zu einem der gelesensten humoristischen Bücher machen; sowie es durch die äußerst elegante Ausstattung zu einem beliebten Geschenke werden wird.

Bei Reichel in Bautzen ist erschienen und bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Der Vortänzer des Cottillon
und der Touren-Tänze.
Enthaltend 150 verschiedene neue Touren. Herausgegeben von **C. Ernst**, Turnlehrer.
Dritte Auflage. 10 Silbergr.

In der Literarischen Anstalt in Frankfurt ist erschienen und in der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Der Struwwelpeter
oder lustige Geschichten und drollige Bilder für Kinder von 3—6 Jahren
von Dr. Heinr. Hoffmann.
12. Auflage. Quart. geb. 18 Sgr.

Bei Berendsohn in Hamburg ist erschienen und in der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Die kleine deutsche Köchin
oder Anweisung wie in einem bürgerlichen Hausstande die Küche gut, schmackhaft, abwechselnd und dabei wohlfeil zu führen ist. Auf eigene seit 20 Jahren in der Küche gemachten Erfahrungen begründet und herausgegeben von

Louise Richter.
11. Auflage. geh. Preis 5 Sgr.

Enthaltend 600 Rezepte zur Zubereitung aller Arten von Speisen, als 60 Suppen, 78 Fisch-, 60 Gemüse-, 100 Fleischsorten.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 18 im Seitenbeutel belegenen, dem Kaufmann Louis Ferdinand Rochefort gehörigen, auf 845 Rthlr. 29 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 7. März 1851,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 12. November 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 26 der Ursuliner-Straße belegenen, den Erben des verstorbenen Böttcher-Meisters Karl Friedrich Zwinkel gehörigen, auf 4120 Rthlr. 5 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, zum Zweck der Auseinandersetzung unter den Miterben, haben wir einen Termin

auf den 10. Januar 1851,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Real-Prätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 6. Sept. 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Nikolai-Vorstadt, am Nikolai-Stadtgraben Nr. 4 und in der Neuen Antonien-Straße Nr. 5 belegenen, den Kaufleuten Pincus Mannheimer und Salomon Krämerschen Erben gehörigen, auf 43,072 Rthlr. 2 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir zum Zweck der Auseinandersetzung der Eigenthümer einen Termin

auf den 12. März 1851,
Vormittags 11¼ Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Freiherrn v. Vogten in unserm Parteien-Zimmer (Junkern-Straße Nr. 10) anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 7. August 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Neue Taschenstraße Nr. 6 c. belegenen, dem Nadler-Meister Wilhelm Grundmann gehörigen, auf 21059 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 10. April 1851,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Fritsch in unserem Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 10. Sept. 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des am 16. Juni 1849 verstorbenen Bauers Johann Heinrich Hockauf von Stolzenberg ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Alle unbekannten Gläubiger des Verstorbenen werden daher vorgeladen, in termino

den 10. Januar 1851,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Deputirten Herrn Kreisrichter Zenker in dem hiesigen Parteien-Zimmer zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und zu bescheinigen.

Die Ausbleibenden werden aller ihrer Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an das, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Lauban, den 25. Sept. 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Eine ganz leichte **halb und ganz gedeckte Chaise** mit eisernen Axen, ein- und zweispännig zu fahren, ist billig zu verkaufen bei
M. Cohn, Goldne Radegasse Nr. 11.

Ich warne Jeden, auf meinen Namen etwas zu borgen. **F. Gesecus, sen.**

Ediktal-Ladung.

Nachdem über den Nachlaß des am 7. Mai 1849 in Breslau verstorbenen Lieutenants, Friedrich Wilhelm v. Köppel, minderjährigen Sohnes des hierorts verstorbenen Oberzoll-Kontroleurs v. Köppel, der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, haben wir zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche an den Nachlaß, unter Aufhebung des auf den 13. Dezember d. anberaumt gewesenen Termins, einen neuen Termin auf

den 27. Februar 1851,
Vormittag 9 Uhr,

vor dem Herrn Referendar v. Gillern II., in unserem Geschäfts-Lokale hierselbst anberaumt, und laden hierzu alle unbekannten Gläubiger unter der Warnung vor, daß die Ausbleibenden aller etwanigen Vorrechte werden verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige werden verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte.

Den von hier entfernten Gläubigern werden die Rechtsanwalte Walter und Raiser hier und Pätzold zu Ober-Glogau zu Vertretern vorgeschlagen.

Neustadt, den 24. November 1850.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Auktion. Am 12. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 42 Breitestraße, 2 Flügel-Instrumente, einige Möbel, einige Kleidungsstücke, div. Hausgeräthe und mehrere Markt- und Weinkisten, versteigert werden.
Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag, den 12. und Freitag den 13. d. Mts., Vorm. von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab, werde ich im alten Rathhause, eine Treppe hoch
40 Tausend Cigarren u. eine Partie Buckskins zu Beinkleidern
öffentlich versteigern. **Saul,** Aukt.-Kom.

Hamburger Ausverkauf
zu Weihnachts-Geschenken

für 2 Rtl. 5 Sgr.:
1) 4 Ellen wollenen **Bukskin** (zum vollständigen **Beinkleid**);
2) 1 **Winter-Westen-Stoff;**
3) 1 **wollener Shawl;**
4) 3 **weiße feine Vorhemdchen;**
5) 1 **schwarzes Vorhemdchen;**

für 6 Rtl.:
1) **engl. Düffel zum vollständigen Rock, Twine oder Paletot;**
2) **eine feine Bukskin-Hose** (Stoff);
3) **einen feinen Sammt-, Caschmir- oder seidenen Westen-Stoff;**
4) **ein feines Tuch oder Shawl.**

Bestellungen von außerhalb mit Beifügung der Beträge werden bestens effektuirt.
Schweidnitzerstraße 5 (im goldnen Löwen) Zimmer Nr. 6.

Doppelflinten zu 10, 12, 14, 16, 18 bis 100 Rtl. das Stück, aus den besten Fabriken, **Herzberg's, Suhl's und Lüttich's,** Pistolen, Terzerole und viele Jagdrequisiten empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring 35, eine Treppe.
Der Eingang ist durch das Kleider-Magazin des Hrn. Waldmann.

Stähr-Verkauf.

Mit 15. Dezember d. J. beginnt der Stähr-Verkauf in der Graf Anton von Magnisschen Stammschäferei zu Eckersdorf bei Glaz.

Die Heerde ist von jeder erblichen Krankheit frei.

Eckersdorf, den 7. Dezember 1850.

Lackirte Stulpen
in schönster Auswahl, auch in verschiedenen Farben, sind stets und billig zu haben in der Lackirfabrik, Gartenstraße Nr. 6, bei
J. F. Adler.

Train-Soldaten
werden aufs Billigste ganz **vollständig** binnen 24 Stunden eingekleidet bei
M. Cohn, Goldne Radegasse Nr. 11.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln,** auch bei Urb. Kern in Breslau ist zu haben aus dem Verlage von Ernst in Quedlinburg:

Dr. Albrecht, Hülfsbuch für Erwachsene, welche an
Schwäche der Geschlechtstheile
leiden, nebst Entwickelung der Ursachen, ihre Erkenntniß und der sichersten und leichtesten Heilmethode. — Dritte Auflage. — **Preis 10 Sgr.**

Auch in der Flemmingschen Buchhandlung in Glogau, — bei Bredul u. Förster in Gleiwitz, — Burchardt in Neisse, — Köhler in Görlitz, — Reißner in Liegnitz, — Weiß in Grünberg und Nesener in Hirschberg vorräthig.

In der Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben aus dem Verlage von Voigt in Weimar:

Die Galvanoplastik
für Künstler, Gewerbtreibende und Freunde der Numismatik, oder faßliche Anweisung Münzen, Medaillen oder andere Gebilde der Kunst in metallischer Form zu reproduziren, Kupferplatten und daguerreotypische Lichtbilder auf galvanischem Wege zu ätzen und zu vervielfältigen, und endlich eben so auch die Metalle zu vergolden und zu versilbern. Nach der 18. Auflage des engl. Werkes des Herrn Charles Walker, deutsch bearbeitet von Dr. Chr. Heinr. Schmidt. Zweite sehr vermehree Auflage. Mit 5 Tafeln Abbildungen. 8. 22½ Sgr.

(Bildet auch den 123. Band des Schauplatzes der Künste und Handwerke.)

Die Galvanoplastik ist seit dem Erscheinen der ersten Auflage dieses Werkes unendlich bereichert und erweitert worden, weshalb sich eine totale Umarbeitung nöthig gemacht hat.



Heute, Mittwoch
frische Blut- und Leberwurst,
nach Berliner Art, empfiehlt:
C. F. Dietrich, Schmiedebrücke Nr.

Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste
empfehle ich einem hochgeehrten Publikum mein vollständig assortirtes Lager in **Gold- und Silbergegenständen,** vorzüglich in Dukaten-Gold, und bitte um gütige Beachtung.
Moritz Thuns, Schweidnitzer-Straße Nr. 42.

Zu Weihnachts-Geschenken
empfiehlt die **Porzellan-Malerei** und **Kristallwaaren-Niederlage** von
G. Laube, vorm. F. Pupke,
in Breslau am Ringe (Naschmarktseite) **Nr. 45, erste Etage,**
die reichste Auswahl von **echt vergoldeten und dekorirten Porzellanen, feinen Glaswaaren** und **Nippgegenständen,** als: **Vasen, Fruchtschalen, Tafelaufsätze, Tassen, Punschterinen u. s. w.** zu billigen Preisen.

Königs-Wasch- und Bade-Pulver,
in Schachteln mit Gebrauchsanweisung 2½ Sgr.

ohnstreitig das vorzüglichste und billigste Waschmittel, um die Haut bis in die innersten Poren zu reinigen, und sie schön weiß und weich zu erhalten, namentlich aber dieselbe bei kalter Witterung gegen Aufspringen und Rauhheit zu sichern.

Die Niederlage befindet sich für Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

Ein Kopist, der eine korrekte Handschrift schreibt, wünscht Beschäftigung. Ritterplatz 9, in der Mehlhandlung.

Ein gewandter Handlungs-Kommis (Materialist) sucht ein baldiges Unterkommen. Das Nähere bei Herren Gebr. Selbstherr, Junkernstraße.

Bock-Verkauf.

Auf dem Majoratsgut Kritschen bei Oels sind auch dieses Jahr wieder eine Anzahl Böcke zum Verkauf gestellt worden, welches mit dem ergebenen Bemerken anzeigt, wie die Heerde von jeder, ganz besonders aber von der Traberkrankheit frei ist: **Fassong.**

Kritschen, den 10. Dezember 1850.

Frische Gebirgs-Butter
empfehlen:
J. F. Stenzel u. Co., Schweidnitzerstr. 37.

Gebackene Pflaumen,
pr. Pfd. 1½ Sgr., im Ganzen billiger, offeriren:
J. F. Stenzel u. Co., Schweidnitzerstr. 37.

Frische Austern
bei E. Wendt u. Comp.

Ein kupferner Heber

ist mir schon vor 4 Wochen und zwei große Bleiröhren sind vor 3 Tagen gestohlen worden. Wo sie zum Verkauf angeboten werden sollten, wird ersucht, den oder die Ueberbringer anzuhalten. **C. F. Capaun-Karlowa,** Langegasse Nr. 22.

Ein hübsches Wachtelhündchen ist ganz billig zu vergeben, Oberstr. 13, erste Etage.

---

50 Schafe stehen auf dem Bauergut Nr. 6 in Kunzendorf (Trebnitzer Kreis) zum Verkauf. Das Nähere bei Herrn Gutsbesitzer Materne in Henningsdorf zu erfahren.

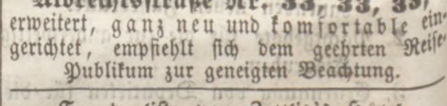
Agnesstraße Nr. 8 ist wegen Militär-Veränderung eine freundliche Parterre-Wohnung von 4 Stuben und einer Kochstube nebst Zubehör zu vermiethen und zum 1. Januar zu beziehen.

Auf dem Dominium Marschwitz steht eine Partie hartes Strauchholz, sowohl eingehauenes, wie auf dem Stock zu verkaufen, ebenso eine Partie schöner hochstämmiger Eichen.

Neue Junkernstraße Nr. 17 und 18 ist eine Wohnung mit oder ohne Möbel im zweiten Stock vornheraus bei **H. Hiller** zu vermiethen.

Ohlauerstraße Nr. 1, in der Kornecke, ist eine gut möblirte Stube zu vermiethen, und das Nähere in der Kleiderhandlung daselbst zu erfragen.

Schweidnitzer-Straße Nr. 17 ist der Ausverkauf von weißen Stickereien und Bändern.



König's Hôtel garni,
Albrechtsstraße Nr. 33, 33, 33,
erweitert, ganz neu und komfortable eingerichtet, empfiehlt sich dem geehrten Reise-Publikum zur geneigten Beachtung.

Fremdenliste von Zettlitz's Hôtel.

Oberamtm. Braune aus Grögersdorf. Oberamtmann Braune aus Rothschloß. Kammerherr v. Dalwitz a. Leipe. Kammerherr Oberforstmeister Graf v. Mauschwitz aus Dresden. Gutsbes. v. Prittwitz aus Casimir. Gutsbes. Baron v. Seherr-Thoß aus Schollwitz.

Markt-Preise.
Breslau am 10. Dezember 1850.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	55	53	51	47	Sgr.
Gelber dito	54	52	51	47	"
Roggen . . .	43	41	40	38	"
Gerste . . .	29	27	26	25	"
Hafer . . .	26	25	24	23½	"
Rothe Kleesaat	11½	10 5/6	10	8—9	Rtl.
Weiße Kleesaat	11	10	9	7—8	Rtl.
Spiritus . .	7 5/12 Rtl. Gld.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl fest, p. Dez., Jan. 10 5/12 bez., Jan., Febr. sind 1000 Ctnr. zu 10½ Rtl. gehandelt, März, April 10⅔ Gld. Spiritus loco sind 50,000 Ctnr. zu 22¼ pCt. gek., p. Frühjahr 21 pCt., später 20¾ à ½ bez. Zink p. Frühjahr nicht angetragen.

9. u. 10 Dezbr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"11,99'''	28"0,89'''	28"0,49'''
Thermometer	+ 0,3	— 0,7	+ 0,1
Windrichtung	N	N	NW
Luftkreis	trübe	bedeckt	trübe

Börsenberichte.

Breslau, 10. Dezember. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113¾ Br. Louisd'or 110 Br. Polnisch Courant 94 Gld. Oesterreichische Banknoten 78¼ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Freiwillige preuß. Anleihe 103¼ Br. Neue Staats-Anleihe 4½ % 98¼ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½ % 81 Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4 % — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 98¼ Gld., neue 3½ % 88¼ Gld. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½ % 93⅚ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4 % 99 Gld., Litt. B. 4 % 99¼ Br., 3½ % — — Alte polnische Pfandbriefe — — neue 95 Br. Polnische Schatz-Obligationen — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 68¼ Gld., Priorität 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 107¼ Gld., Litt. B. — — Krakau-Oberschlesische 62⅔ Gld. Niederschlesisch-Märkische 80 Br., Priorität 5 % — — Serie III. — — Neisse-Brieger 31¼ Gl. Köln-Mindener — — Priorität — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 33¾ Gld.

Berlin, 9. Dezember. Die Börse eröffnete in matterer Haltung, gewann jedoch durch einige Käufe wieder mehr Festigkeit und erlangte größtentheils wieder die vorgestrigen Course; nur Düsseldorfer und Halberstädter Eisenbahn-Aktien wurden höher bezahlt, während Friedrich-Wilhelms-Nordbahn und Rheinische niedriger blieben. Das Geschäft war unbelebt.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½ % 93 à ¾ bez. und Br. Priorität 5 % 100¼ Gl. Krakau-Oberschlesische 4 % 62 Gld., Priorität 4 % — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 33 à ⅜ bez. und Br., Priorität 5 % 82½ Gl. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 79⅞ bez., Priorität 4 % 90¾ Br., Priorität 5 % 101 bez., Serie III. 5 % 99¾ Gld. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 3½ % 107½ Br., Litt. B. 3½ % 103½ bez. und Br. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5 % 103⅝ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½ % 81¼ bez. und Gld. Seehandlungs-Prämien-Scheine 119 bez. Posener Pfandbriefe 4 % 99½ Gld., 3½ % 87½ Gld. Preußische Bank-Antheile 99½, 91 bez. und Br. Polnische Pfandbriefe alte 4 % 95½ Br., neue 4 % 94 Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4 % 79 Gld., à 300 Fl. 136 Gld.

Wien, 9. Dezember. Bei fortwährend beschränkten Transaktionen wurden 5 % Metalliques, Mailänder und Gloggnitzer Eis.-B.-Aktien besser bezahlt. Von Wechseln hatten namentlich Hamburg, London und Augsburg besseren Begehr und sind auch über Notiz gemacht worden. Der Umsatz war von keiner Erheblichkeit.

5 % Metalliques 94⅞ bis 95, 4½ % 81⅞ bis 82; Nordbahn 113¾ bis 114; Hamburg 2 Monat 194; London 3 Monat 12. 45.; Silber 130.

Redakteur: **Nimbs.**

Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp.